

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Rpf.
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408
:: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
:: Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. ::
:: Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. ::

Nr. 119

Montag, am 23. Mai 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachienland

Dippoldiswalde. Als am vorigen Wochenende die Sonne so herrlich warm, der Jahreszeit entsprechend zu warm schien, und der leichte Wind die Erde austrocknete, da wünschten viele, vor allem auch die Bauern um des wachsenden Futters willen, einen kräftigen Regen. Daß er nun gar so lange anhielt, war niemandes Wunsch, und daß er den Goutag in Leipzig so böß zu stören suchte, erst recht nicht. Ununterbrochen, mal heftiger, mal weniger stark, hat es seit Freitagmittag bis Sonntagabend geregnet. Wer in Leipzig war, hatte keinen trockenen Faden mehr am Leibe, aber die frohe Laune ist doch niemandem gestört worden. Als heute Montag früh die Politischen Leiter, die NS und das JW heimkehrten, da waren sie wohl alle müde, aber von dem großen Erleben so ergriffen, daß das Schlimme, eben dieser Regen, gar nicht ins Gewicht fiel. „Es war ganz groß“, das war die Meinung aller. — Wir, die wir zurückgeblieben waren und nur am Lautsprecher am Goutag teilnahmen, wir mußten ein Feuer im Ofen anzünden, wenn wir beim Stillestehen nicht frieren wollten. Und aus dem geplanten Nachmittagsspaziergang wurde auch nichts. Die Straßen waren menschenleer, und von Privatkraftwagen spürte man wenig. Nur Gesellschaftsfahrer waren in größerer Zahl unterwegs und hielten in Gaststätten der Stadt und der nächsten Umgebung Einkehr. Sie hatten auch vielfach die Humoristen mitgebracht, die den Teilnehmern die vom Wetter leider so wenig begünstigten Stunden der Erholung doch angenehm gestalteten. Und auf der Talstrecke unternahm auch manche eine Rundfahrt, sonst war es auf und am Wasser ziemlich leer. Nur die Angler warfen unentwegt die Köder aus auf reiche Beute hoffend. Nun möchte es aber bald wieder besser und wärmer werden; denn Pfingsten naht, die Festtage, die mit zu den schönsten des Jahres zählen sollen.

Dippoldiswalde. Trotz des schlechten Wetters der letzten Woche hat der Wadbau doch recht gute Fortschritte gemacht. Nach Osten ist die begrenzte Zementmauer fertig aufgeführt, nach Norden (der Längsseite) ist sie zur Hälfte fertig. Auch der nach Süden das Bad vom Teich abtrennende Damm ist weiter gewachsen, wenn auch gerade hier das Regenwetter äußerst störend wirkte. Für die westliche Mauer ist der Grund auch schon ausgehoben. Diese Mauer wird, da sie das Bad an der tiefsten Stelle abgrenzt, am höchsten werden. Auch der Boden ist nach Westen zu immer tiefer und zu einem großen Teile schon ausgehoben worden.

Ulberndorf. Am vergangenen Sonnabend hat der hiesige Fabrikbesitzer E. infolge eines Nervenzusammenbruchs außerhalb seiner Wohnung Selbstmord begangen.

Selkersdorf. Öffentliche Beratung mit den Gemeinderäten am 19. Mai, abends 7 Uhr, in der Schule. Als 1. Punkt wurde der jedem Mitarbeiter vorliegende Haushaltsplan durchgesprochen und vom Bürgermeister Müller in seinen einzelnen Kapiteln erläutert. Die Einnahmen und Ausgaben sind mit RM. 30 795.— ausgeglichen. Der Haushaltsplan wurde in vorliegender Fassung genehmigt. Stello. Bürgermeister Arthur Querner dankte dem Bürgermeister für die sorgfältige und umlichtige Arbeitsleistung, durch die es möglich war, die Finanzlage der Gemeinde wesentlich zu verbessern. Zugestimmt wurde einer Ortsplanung über die einheitliche Gestaltung des Anschlagwesens und der Außenwerbung. Baumeister Neumann, der am Seifener Weg bauen will, wünscht Vergebung des Wasserleitungsanschlusses auf Kosten des Bauvorhabens durch die Gemeinde, doch soll er dies selbst übernehmen. Die gewünschte Beschleunigung des Straßengrabens bei Kurt Bellmann wird vorläufig zurückgestellt. Der Seifener Schulweg wird einer Ausbesserung unterzogen werden. Am Schluß der öffentlichen Beratung hat der Bürgermeister, alles zu tun, um eine weitere Ausbreitung der Maul- und Klauenpest, welche in einem Gehöfte im Nachbardorfe Spechtitz ausgebrochen ist, zu verhindern. Seifersdorf ist Beobachtungsgebiet. Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

Gefling. In der Nacht zum Freitag brannte das Gut von Wilhelm Henschel in Vorder-Zinnwald (Böhmen) mit Scheune und Nebengebäuden völlig nieder. Es war das größte Anwesen des Ortes. Unsere Feiw. Feuerwehr rückte gegen 24 Uhr mit der Motorpflanze aus und wollte auf dem kürzesten Wege über Fürstenaue die Brandstätte erreichen. Doch sie gelangte nur bis zur Reichsgrenze. Dort haben die Tschechen Barrieren aus Eisenbeton errichtet, die dem Feuerwehrraum den Weg sperrten. Durch diese unsinnige Grenzabriegelung war unsere Feuerwehr an der Hilfeleistung verhindert, ein Umweg über Sächsisch-Zinnwald hätte die notwendige schnelle Brandhilfe unmöglich gemacht, und so mußte unsere Feuerwehr unerrichteter Sache zurückkehren. Dieser Fall ist ein weiteres Beispiel dafür, daß sich die tschechischen Grenzstraßenbarrieren zum Schaden unserer sudetendeutschen Brüder auswirken.

Leipzig: Stolztes Bekenntnis

Sachsens Goutag, ein gewaltiger Aufmarsch

Der Tag der gewaltigsten Parteifundgebung, die Sachsen je gesehen hat, fand bevor. Die Reichsmessestadt Leipzig hatte ihr feierlichstes Gewand angezogen, das in den hohen Hallen des Hauptbahnhofes begann und sich vor allem an dem Augustusplatz mit seinen gewaltigen Tribünen, in den Hauptmarischstraßen, draußen auf dem Aufmarschgelände an der Frankfurter Straße zeigte, das Kennzeichen war der große Tag draußen im Messe-gelände und am Völkerschlachtdenkmal, nicht zuletzt an den Stätten, wo sich die Jugend zusammensand.

Der Schmutz, der auch die übrigen Straßen beherrschte, sollte Gruß sein den Tausenden, die nach Leipzig kamen. Aber es war, als sollten sie nicht von ihm berührt werden, denn die Schleusen des Himmels gestalteten den Tag nicht gerade festlich. Es war, als ob die Tausende daran erinnert werden sollten, wie schwer das Marschieren, das Rämphen einst war, als die Straßen noch ungeschmückt blieben, als sie, die Unbekannten, für des Reiches Größe eintraten, und härtesten Proben unterworfen wurden, — standhaft sie ertrugen, wie heute das Wetter ihnen nichts anhaben konnte.

Die Jugend, sie fürchtet nicht Regen und Sturm

Die Jugend mußte allerdings auf ihr großes Sportfest, das der Wann 107 und der WDR, Untergau 107, zur Durchführung bringen wollten, verzichten. Trotzdem waren an die 20 000 auf dem HJ-Sportplatz an der Oststraße angetreten, um Reichsjugendführer von Schirach und Reichsstatthalter Gauleiter Mutschmann zu begrüßen. In Anwesenheit von Obergruppenführer Schepmann, Kreisleiter Wettengel und Oberbürgermeister Ed-nicke, von Vertretern aus Partei, ihren Gliederungen — auch die Reichsreferentin von „Glaube und Schönheit“, Clementine zu Castell — sowie Vertretern der Wehrmacht richtete der Reichsjugendführer, der zuvor die Gruppe der japanischen Studentenabordnung begrüßt hatte, eine Ansprache an die Jugend. Er eröffnete mit diesen Ausführungen zugleich die in allen Gauen stattfindenden Reichs-sportwettkämpfe der Jugend und gab erneut die Richtung an, in der die deutsche Jugendbewegung arbeitet.

Eine Sturmjugend wächst heran!

Mit einem Hinweis auf die Unkunst des Wetters erklärte der Reichsjugendführer: „Ob die Sonne scheint

oder der Regen herniederprasselt, wir haben immer die gleiche Stimmung und Zuversicht. Wir sind keine Ebdewetterjugend, sondern eine Sturmjugend. Die Jugend wird nicht erzogen für den Sonnenschein, sie wird erzogen für Sturm und Wetter. Wer dieser Bewegung angehört, und zu diesem nationalsozialistischen Glauben sich bekennt, der bekennt sich damit zugleich auch zur thematischen Leibesübuna, zur harten körperlichen Arbeit an sich selbst. So erleben wir von Jung auf die Jugend unseres Volkes, die Jugend zu Härte, Kraft und Beharrlichkeit.

So soll unserem Volk eine Jugend heranwachsen, würdig unserem Vaterland und der Fahne, vor allem aber würdig jener ehrfürchtigen Erscheinung, deren Name sie trägt, als einzige Organisation Deutschlands. Sie erkennt daran die ihr auferlegte Verpflichtung, im Sinne dieses Vorbildes ein nationalsozialistisches Leben der körperlichen und geistigen Bewegung zu leben.“

Hatte schon die Jugend dem Reichsjugendführer und dem Gauleiter auf dem Sportplatz einen jubelnden Empfang bereitet, so war die Freude besonders groß, als diese unter der Führung des Gebietsführers Busch das Zeltlager der sächsischen Hitler-Jugend aufsuchten und dann später die Ehrung des Gauleiters und Reichsstatthalters Mutschmann durch den Reichsjugendführer bekräftigt wurde.

Schirach ehrt Gauleiter Mutschmann

Gauleiter Mutschmann, der schon in den ersten Jahren der Kampfzeit für die Organisation der Jugend der NS-DA eingetreten ist, und durch seine Tatkraft wesentlich zu ihrer Entwicklung beigetragen hat, wurde das Goldene Ehrenzeichen der HJ verliehen. Dem Reichsjugendführer brachte die sächsische HJ-Führerschaft als Geschenk die kostbare Arbeit, die ein Reichsleiter im Reichsberufswettkampf mit der Abschrift des Sachsenpiegels, wie er sich im Rathaus zu Dschab findet, vollbracht hat.

In der Zeitstadt

In der riesigen Zeitstadt im Volkspark Kleinzschocher die unter den geschickten Händen der Jungen mit großer Schnelligkeit aus der Erde wuchs, sind alle Vorkehrungen getroffen. Der Hilfszug Bayern steht für die Befüllung zur Verfügung. Stroh gibt's in rauen Mengen, und bald wird es in den Ketten mollig warm, wenn es

Dresden. Am Freitagvormittag war auf der Elbe in der Nähe der Vogelwiese der erste von vier Schleppkähnen des tschechischen Dampfers „Podobraby“ auf Grund geraten. Das Wasser drang sofort durch zwei Lecks in den Kahn, der mit über 600 Tonnen Rohreisen, Baumwolle und Kakao-bohnen beladen war. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig und erstreckten sich über den ganzen Sonnabend, bis als letzte Möglichkeit am Sonntagmorgen ein Taucher eingesetzt wurde, dem es gelang, die Lecks dicht zu machen, so daß der Kahn am Montag abgeschleppt werden kann.

Siebenlehn. Dieser Tage wurde der Schornstein der alten Erzgrube „Befegnete Bergmanns Hoffnung“ zu Obergruna bei Siebenlehn niedergelegt. Mit der Sprengung des Schornsteins war der Pioniersturm 1/101 Meißen beauftragt worden, der das Werk auch sachgemäß ausführte, nachdem am Tage vorher die Sprenglöcher vorbereitet worden waren. 10,30 Uhr legte sich der etwa 25—30 Meter hohe Schornstein nach der gewünschten Seite. Eine zweite schwächere Sprengung zerstörte den soliden Unterbau des Schornsteins.

Mittweida. Im brennenden Haus ver-schüttete. Nachts brach im Wohnhaus des Bauern Kurt Raumann in Ottendorf Feuer aus. Das Wohnhaus brannte bis auf den massiven Teil des ersten Balken-lagers nieder. Eine bei Raumann beschäftigte 29jährige Birschkaftegehilfin war trotz der Warnungen eines Brandmeisters in das brennende Haus gelaufen, um Sachen zu holen, als plötzlich die Decke zusammenbrach und die Gehilfin verschüttete.

Hermisdorf. Wirbelsturm über einer Gärtnerei. Ueber dem Grundstück eines hiesigen Gärtners entwickelte sich ein Luftwirbel von solcher Gewalt, daß auf einem Raum von etwa 100 Quadratmeter die Fenster der Beetonlagen bis zu 25 Meter emporge-wirbelt wurden. Die über 20 Rn. schweren Fenster stürzten in einiger Entfernung nieder und wurden vollständig zertümmert. Auch sonst wurde noch Schaden an Sach-einrichtungen und den Kulturen angerichtet. In der hie-

sigen Gegend sind in der letzten Zeit bereits einige solcher Luftwirbel beobachtet worden.

Burgen. Gegen Straßenbaum gefahren. Zwischen Burgen und Koitzsch fuhr ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen aus Dresden beim Aus-weichen vor einem anderen Fahrzeug gegen einen Straßenbaum. Ein Mitfahrer wurde zwischen Wagen und Baum eingeklemmt und fand den Tod. Zwei andere Insassen wurden schwer verletzt.

Rochlitz. Raubüberfall aufgeklärt? Dieser Tage war auf einer waldreichen Strecke zwischen Rochlitz und Ebnitz ein Raubüberfall verübt worden, bei dem ein Unbekannter einen Fußabtreter mit der Pistole bedrohte. Der Täter konnte entfliehen. Feht wurde ein junger Mann aus Rochlitz der Tat dringend verdächtig in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Wettervorherjage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Dienstag:

Mäßiger bis frischer über Ost auf Südost bis Süd drehender Wind. Im Laufe des Tages zunehmende Bewölkung und später vorübergehend Niederschlagsneigung. Etwas wärmer.

Wetterlage: Mit der immer weiter fortschreitenden Auffüllung der Störungen, die in den letzten Tagen vom Mittelmeer her nach Böhmen zog, hört der Tiefdruck-Einfluß in unserem Gebiete zunächst auf. Inzwischen ist aber südlich von Island eine neue Störung zur Entwicklung gelangt. Sie befindet sich heute früh über Schottland und wird sich von dort aus ostwärts weiter bewegen. Ihre Auswirkung dürfte allerdings in Sachsen durch Föhnwirkung beeinträchtigt werden.

draußen auch recht unfreundlich ist. Schnell haben die Jungen ihre Kleider gewechselt, zum Trocknen der Sachen stehen geheizte Schulen zur Verfügung, und Ärzte der HJ gehen von Zeit zu Zeit. Sie werden es nicht zulassen, daß die Jugend gesundheitlich gefährdet wird. Ein recht vergnügtes Leben herrscht hier, Musik und Sang tönt von hier und dort und alle Unbill des Wetters scheint dem Frohgemut weichen zu müssen. Es ist ein Leben, wie es den Jungen zuzugibt, wie es ein jeder erlebt haben will.

Die Mädchen haben ähnlichen Betrieb aufgezo-gen. Sie sind froher Laune in den Schulen und Turnhallen, wo sie Quartier bezogen haben. Mag's draußen naß sein, sie sind im Trocknen und teilen das frohe Erleben, wie es nur ein solcher Tag der Gemeinschaft mit sich bringen kann.

Draußen am Völkerschlachtendental

Als sich die Dämmerung über die Stadt senkt, streben die Politischen Leiter hinaus zu den Hallen unter dem Völkerschlachtendental. Nieder ziehen die Wolken und umhüllen zeitweise die Spitze jenes Mahnmals, das an die große Schlacht vor 125 Jahren erinnert. Hier wird abends die Feierstunde die Gedanken hinführen an die Opfer, die gebracht werden mußten, damit Deutschland lebe.

Rosenberg vor den Politischen Leitern

Zunächst aber begeben sich die Politischen Leiter in die gewaltige Messchalle 7, die vor noch nicht zwei Monaten die gewaltige Kundgebung mit dem Führer Adolf Hitler sah. Heute ist die Halle besetzt nur von den Männern im Braunhemd — erstmals, seit die Halle erstand, finden sich die Politischen Leiter zu einer solchen geschlossenen Kundgebung hier zusammen — und von den Leiterinnen der NS-Frauenenschaft wie von den Führern und Führerinnen der Jugend. Sie harren der Worte des Reichsleiters Rosenberg, der ihnen Ausrichtung geben wird für die Arbeit der kommenden Zeit. Und sie begrüßen ihn und den Gauleiter, als sie die Halle betreten mit jenem Jubel, den wir von allen Kundgebungen kennen. Besondere Freude aber wird laut, als der Gauleiter mitteilt, daß sich zu dieser Versammlung auch Vertreter aus der deutschen Ostmark eingefunden haben. Sie lauschen dann den Worten des Reichsleiters Rosenberg, der klar die Notwendigkeit des nationalsozialistischen Ringens herausstellt. In ihrem Willen neu bekräftigt, begeben sie sich dann hinaus zum Denkmal.

Dem Gedenten der Gefallenen

Noch gigantischer erscheinen die Gestalten Wegners, als sie sich, von Scheinwerfern angestrahlt, von dem nachdunkeln Himmel abheben. Und wie ein Schwurfinger, wie ein steinern trugiger Block ragt das Denkmal empor als ein Symbol des ewig-festen Willens und ewig-treuen Ringens des deutschen Volkes. Hunderte von Kämpfern lodern in den Händen von SA-Männern und runden das Bild zu einem erhebenden Anblick.

Nachdem Reichsleiter Rosenberg und Gauleiter Reichskatholik Rutschmann eingetroffen sind, die Fronten der Ehrenabteilungen der SA, HJ, der Wehrmacht, der Polizei, des Reichsarbeitsdienstes abgeschritten haben, ist zunächst ehrfürchtiges Schweigen und dann schreiten oben von Turm herab die Standarden und Fahnen der Bewegung, während die Klänge von Siegfrieds Tod aus der „Götterdämmerung“ und das Vorspiel zum „Deutschen Gebet“ von Bauer ertönen. Ein SA-Chor singt darauf: Fanfaren, fündet mit ehernem Ton... Einzel-sprecher der SA lassen in Wechselsprüchen ein Bild vom Sterben der Gefallenen der Völkerschlacht, des großen Krieges und „des Letzten aus den großen Jahren, des Ersten schon der neuen Scharen“, Schlageters, und schließlich der 400 edlen Toten des neuen Reichs ertönen.

SA-Obergruppenführer Scheymann verliest unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die Namen der ermordeten Männer der Bewegung aus dem Gau Sachsen:

Dann erheben sich die Fahnen und Ehre wie Spreng-ründen von dem herrlichen Ausfluga Deutschlands. Das Lied: „Jugend, wir tragen die Fahnen“ und Spittas Feiernmusik „Heißes Vaterland“ leiteten über zur Ansprache des Reichsleiters Rosenberg.

Jede große Zeit, so führte er aus, wird von einem einzigen großen Bekenntnis getragen. In Zeiten des sorglosen Friedens mag man um Meinungen streiten, in Zeiten eines großen Schicksals hängt alles davon ab, ob sich eine Nation zu einem gemeinsamen großen Bekenntnis, zu einem Ja-sagen, zu einem Schicksal durchzurufen vermag. Jede große Zeit trägt aber auch das Gepräge der führenden Persönlichkeiten einer Epoche. Sie sprechen das aus, was Millionen nur dunkel innerlich fühlen. Sie sind damit der Ausdruck einer tiefen großen Sehnsucht, sie sind aber zugleich auch Träger und Gestalter einer Zeit. Diese Persönlichkeiten verrichten die Tat, nach der Millionen rufen. Diese Tat und das Aussprechen eines Bekenntnisses bedeuten aber immer Kampf, und jeder große Kampf erfordert Opfer und Märtyrer eines großen Gedankens.

Reichsleiter Rosenberg gedenkt an dieser Stelle des kämpfens Schlageters und seiner Kameraden, aller derer, die damals die neue Zeit erahnten, und sagt dann weiter:

Die Männer waren groß, die sich opfereten, aber das deutsche Volk ist es wert gewesen, daß sich diese Männer für dieses Volk hingeeben haben. Es ist leicht, großen Menschen hundert Jahre nach ihrem Tod Denkmäler zu setzen, es ist aber schwer, schon mitten im Leben eine Größe zu wirbeln. Und daß wir dies haben tun können, das gibt der deutschen Nation den Stempel einer eigenen Größe.

Die Liebe zu unseren toten Kameraden und den Märtyrern unserer Bewegung hat diese, das dürfen wir mit Stolz sagen, zu einem neuen Leben erweckt. Sie sind gestorben für das deutsche Volk, und sie sind in seiner Seele wieder auferstanden. Ihre Märtyrertum ist für uns alle Verpflichtung, sie niemals zu vergessen, ist eine Mahnung an unsere Jugend, treu und einflussbereit den gleichen Werten zu dienen, für die sie einst gekämpft haben und gehorcht sind.

Wenn dieser Willen sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzt, dann erst dürfen wir von einem ewigen Deutschland sprechen und vor der Unvergänglichkeit unseres Volkes.

95,5 v. H. für die Sudetendeutschen

Stolzes Bekenntnis zum Volkstum

Das erste Wahlergebnis aus einer größeren sudeten-deutschen Gemeinde, die knapp an der Sprachengrenze liegt, erbrachte ein erhebendes Bekenntnis der Sudeten-deutschen zu ihrem Volkstum.

Von 3485 abgegebenen Stimmen erhielten die Sudeten-deutsche Partei 2805 Stimmen und damit 29 Gemeindevandate, die deutschen Sozialdemokraten 114 Stimmen und damit 1 Mandat, die Kommunisten 239 Stimmen und damit 2 Mandate, die tschechische Wahlgruppe 327 Stimmen und damit 4 Mandate.

Die Sudeten-deutsche Partei hat damit in diesem Ort nicht weniger als 95,5 v. H. aller abgegebenen deutschen Stimmen erhalten. Gegenüber den Parlamentswahlen von 1935 ist das eine Zunahme von 16 v. H.! Der Wahlerfolg der Sudeten-deutschen Partei wurde von der deutschen Bevölkerung mit größtem Jubel aufgenommen.

Weitere Wahlergebnisse aus zahlreichen Gemeinden des sudeten-deutschen Gebietes zeigen ebenfalls übereinstimmend das Bild eines eindrucksvollen Wahlerfolges der sudeten-deutschen Partei, die in vielen Fällen sogar mehr als 90 v. H. aller abgegebenen Stimmen auf sich vereint.

In 33 Gemeinden erhielt die SDP 84 132 Stimmen. Auf die Sozialdemokraten entfielen 10 868 Stimmen. Dieses Ergebnis bedeutet ein Stimmenverhältnis von durchschnittlich 88,56 v. H. aller deutschen Stimmen für die SDP, ein wahrhaft glänzendes Ergebnis angesichts der herrschenden schwierigen Lage.

Es ist dies gegenüber den in diesen Gemeinden bei den Parlamentswahlen im Jahre 1935 für die Sudeten-deutsche Partei gezählten 58 221 Stimmen ein weiterer Zuwachs von nicht weniger als 44,5 v. H. In den erwähnten 33 deutschen Gemeinden wurden außerdem noch 1266 kommunistische und 17 892 tschechische Wählerstimmen gezählt.

Es ist ein Beweis, daß das Gebiet trotz aller Tschechifizierungsversuche deutsch geblieben ist. Die Wahl ist aber auch ein stolzer Beweis für die Volkstreue der Sudeten-deutschen, die gewiß in der Weltöffentlichkeit, vor allen Dingen im gesamten deutschen Gebiet, ihr gebührendes Echo finden wird.

Das Tschechoslowakische Pressbüro gibt eine Zusammenfassung über die Wahlen in Prag und 177 Gemeinden, in der gleichfalls der Wahlerfolg der Sudeten-deutschen bestätigt wird. In Böhmen wählten 63 tschechische und 32 deutsche Gemeinden, in Mähren-Schlesien 34 tschechische und 16 deutsche Gemeinden, in der Slowakei im ganzen 31 Gemeinden. In 77 Gemeinden, für welche die Wahlen ausgeschrieben waren, entfielen diese, da sich die

Parteien auf eine einheitliche Wählerliste und auf die Verteilung der Mandate geeinigt hatten.

Der erste Ueberblick zeigt, so schreibt das Tschechoslowakische Pressbüro, daß die Einstellung der Wähler-schaft im tschechischen Lager durch Festigkeit und Beständigkeit der Wahlabsatz aller tschechischen Parteien charakterisiert sei.

Grundsätzliche Veränderungen würden jedoch durch die Wahl in den deutschen Gemeinden zu verzeichnen sein. Hier würden die Folgen der Vereinigung ehemaliger tschechischer Parteien, des Bundes der Landwirte und der Deutschen Christlich-Sozialen mit der Sudeten-deutschen Partei deutlich offenbar. Als einziger Konkurrent gegen die Sudeten-deutsche Partei, heißt es in der Meldung des Pressbüros, verblieb die Partei der deutschen Sozialdemokraten, deren Reichen aber gelichtet wurden.

Außergewöhnliche Disziplin der Sudeten-deutschen

Der Wahlsonntag ist, soweit sich nach den bisher vorliegenden Meldungen übersehen läßt, im großen und ganzen in der Tschechoslowakei ruhig verlaufen. Die strenge Disziplin, die sich die Sudeten-deutschen auferlegt hatten, sicherte überall die Ruhe, wo nicht andere Elemente provokatorisch vorgingen, wie z. B. in Hermannshütte im Bezirk Mies, wo die deutsche Bevölkerung von Kommunisten terrorisiert wurde.

Der im allgemeinen ruhige Wahlverlauf hat erneut gezeigt, daß die verschiedenen militärischen Maßnahmen, wie z. B. Einberufung eines Reservistenjahrganges usw., völlig überflüssig waren, sie hatten nur zur Folge, die Herzen der sudeten-deutschen Bevölkerung noch mehr zu befestigen. An die Ordnungsfürsorge der SDP, wurden so ungeheure Anforderungen gestellt, denen sie sich überall trotz der moralischen und anderen Behinderungen und der außerordentlichen Schwierigkeiten restlos gewachsen zeigte.

In Prag, wo starkes Regenwetter herrschte, war das Stadtbild normal, nur vor dem Deutschen Haus und dem Deutschen Theater steht eine Polizeiwache. Die Wahl-deteilung war sehr stark, sie übertraf alles bisher Dargestellte. Selbstverständlich beteiligten sich alle Sudeten-deutschen an der Wahl. Das Ergebnis dieser Stimmabgabe wird ebenfalls zeigen, daß die Sudeten-deutschen auch in Prag ohne Furcht treu zur deutschen Volksgemeinschaft stehen.

Die Gemeindevandahlen in der Tschechoslowakei werden in drei Etappen durchgeführt. Gewählt wurde am letzten Sonntag, der nächste Wahltermin ist Sonntag, der 29. Mai, der letzte der Sonntag, 12. Juni, an dem der größte Teil aller Gemeinden abstimmen wird.

Das Bekenntnis zum Führer und zu seinem Wert beschließt die erhebende Stunde.

Morgenseier der HJ

Ein großes Erlebnis ist wieder die Morgenseier der Hitler-Jugend im Volkspark Kleinspacher. Gebietsführer Busch spricht das Grußwort, dann ruft Gauleiter Rutschmann der Jugend, die die Nacht mit Ausnahme des Jungvolkes, das ebenso wie die Mädchen in Schulen untergebracht war, im Festlager gerächtigt hat, noch einmal die große Parole in Erinnerung, unter der der Gau tag steht und die auch für die Jugend eine heilige Verpflichtung ist: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

So lange wird dieses Reich bestehen, so lange wir an Deutschland und seinen Führer glauben. Wenn wir uns daran erinnern, daß vor 15 Jahren die HJ in Plauen gegründet wurde. Sie hat heute die gewaltige Aufgabe, die deutsche Jugend auf den Nationalsozialismus auszurichten.

Der Gauleiter würdigt, daß die Jugend trotz des schlechten Wetters dieses Festlager veranstaltet, und gibt zu bedenken, daß auch die Zukunft uns jederzeit kampfbereit sehen muß.

110 000 auf dem großen Appell

Die Jugend ist es dann, die den großen Appell auf dem Aufmarschgelände ausstaltet. Auf der fast der Nürnberger Festwiese in der Größe gleichkommenden Anlage sind alle Gliederungen der Bewegung aufmarschiert. Ein erhebendes Bild bieten die Fahnen, die einen großen Teil der umgebenden Dämme säumen. Auf der Tribüne haben die Standarden des Gaues Sachsen Platz gefunden. Vovor hat der HJ-Pioniersturmbann Dresden Auffstellung genommen.

„Ein junges Volk steht auf, zum Sturm bereit“, so klingt es aus den jungen Reihen der Hitler-Jugend, begleitet von den Klängen des Gebietsmusikgutes, auf. Und dann findet ein Sprecher vom Bekenntnis dieser Zeit, die weiß, daß Gott die Welt schuf, damit wir weiter-schaffen. Und so lautet der Schwur: Wir wollen mehren dieses Reich durch Kampf und Arbeit.

Der Gauleiter spricht

Erhebend ist dieser Anstalt und aufrüttelnd. Der Gauleiter spricht nun, entbietet seinen Gruß an Reichs-leiter Rosenberg, Reichsjugendführer v. Schirach, Reichs-arbeitsführer Dietl, an die Vertreter der Wehrmacht. Er knüpft an an das Gantreffen vor fünf Jahren, bei dem der Führer sprach, daß die Bewegung Wirklichkeit geworden.

Heute können wir mit Stolz behaupten, daß die Bewegung nicht nur Dogma ist, sondern daß aus ihr geschichtliche Taten entspringen sind. Es ist nötig, sich dieser Aufgabe bewußt zu bleiben, daß der Wille zum Kampf nicht verloren geht, daß wir die Geschlossenheit der Bewegung demonstrieren, unsern Willen auf das große Ganze richten.

Darin steht der Gauleiter den Sinn des Gantages, der zugleich fühlen lassen soll, daß der einzelne in der Erfüllung seiner Aufgabe nicht einsam steht und die Viel-seitigkeit des Schaffens innerhalb der Partei erkennt. Er wendet sich dabei auch an die Jugend und betont, daß es an ihr liegen wird, ob der Weg Deutschlands weiter vorwärts geht. Jeder muß sich, gleich wo er steht, seiner Verantwortung bewußt sein.

Dank stattete der Gauleiter seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ab. Sein Dank gilt auch dem unbekann-ten Volksgenossen, ihm, der sich unbemerkt und unbefol-ten einsetzt für die Partei und ihre Arbeit unterstützt. Und Erfolge hatte diese Arbeit! Der Gauleiter erinnert an die Abstimmung, an die Durchführung des Vierjahres-planes und an den Leistungskampf der Betriebe, auf dessen Erfolge in Sachsen er besonders hinweist, dabei betont, daß der nationalsozialistische Kämpfer in Sach-sen auch in Zukunft dazu beitragen wird, daß der Gau in immer stärkerem Maß an den Errungenschaften der Politik des Führers teilnehmen kann!

Wir müssen dem Beispiel derer folgen, die dem Führer folgten, als der Erfolg noch nicht so sichtbar war. Sie glaubten an ihre Mission und ließen Zweifeln in ihrem Herzen keinen Raum.

Hinweisend auf den Wandel, der unter dem Ratio-nal-sozialismus eingetreten ist, im Inneren und nach außen, in der Sozialpolitik und auf kulturellem Gebiet gedenkt Gauleiter Rutschmann der Freundschaft mit Ita-lien und betont zugleich den Sinn der Achse Berlin-Rom als eines Bollwerkes gegen den Bolschewismus.

Unsere Aufgabe ist es, die Zeit zu nützen. Kraftvoll für alles Schaffen ist die nationalsozialistische Bewegung, die unserem Leben neuen Sinn gegeben hat. Die Stärke ist nicht zu messen mit der Anzahl der Gewehre, sondern allein nach der Kraft der Idee. So muß die Partei dafür sorgen, daß dieser Glaube an Deutschland in die letzte Hütte getragen wird, nie wieder Gleichgültigkeit auf-kommen kann.

Das „Adolf-Hitler-Feld“

Nachdem der Gauleiter mit dem Hinweis auf Richard Wagner, als derer gedacht hat, die durch die Größe ihres Glaubens und ihres Kampfes als Vorbilder in die deutsche Geschichte eingingen, stellt er die Bedeutung des Kampfes heraus, den der Führer um Deutschlands willen aufnahm und verkündet unter dem Jubel, daß das Auf-marschgelände künftig den Namen „Adolf-Hitler-Feld“ führen soll. Und mit ihm stimmen die Hunderttausende ein in das Gelöbnis: Ein Reich, ein Volk, ein Führer!

Die deutschen Lieber klängen bekräftigend empor. Der Gauleiter verläßt mit den Säften und der Begleitung das Adolf-Hitler-Feld, während sich die Gliederungen der Partei zum Vorbeimarsch auf dem Augustusplatz rüsten. Trotz des niederdrückenden Regens stehen an den Straßen unzählige viele, die braunen Kolonnen, von denen nur die Jugend wegen der Unbill der Witterung am Vorbeimarsch nicht teilnimmt, zu rufen. Und unaussprechlich klingen die Marschweisen und dröhnt der Marschtritt der Formationen. Und er hallt auch noch wider den ganzen Nachmittags, denn bis in die späten Nachstunden dauert es, bis die gewaltige Schaar der Teilnehmer in den Son-derbüden die Fahrt in die Heimorte antreten kann.

Groß war der Tag. Er wurde zum Bekenntnis, zur Tat des Führers. Er wurde ein Bekenntnis zur Einheit des deutschen Volkes im Großdeutschen Reich!

Der Gauleiter an den Führer

An die Reichskanzlei des Führers, Oberfeldberg. Mein Führer!

Vom Gantag der Sachsen in Leipzig, der unter der Devise „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ stattfindet, übermittelte ich Ihnen die Grüße aller treuen Sachsen.

Ihr getreuer Gauleiter Martin Rutschmann.

Sport-
Deutschen
gieder bis
eingeführt
der sportli-
kurzstrecke
vom ersten
Inhaber
beligert und
25. Lebens-
ist mit ein-
Selber
zum Erbge-
meister und
Dietrich de
Lieber. De-
den an. D
Wehr auf
des Ortes
zählig abge-
lich 32 Ko-
als erster
ernst Erb-
in die Kelle
bericht erho-
prüfer war
1938/39 mu-
mann Lieb-
fanden ihre
wart wurde
Amt nieder-
den neuen
hingewiesen
ten und sich
beteiligen.
wehr-Feitun
Wehrkapell-
hammer.
denheit zwö-
„Eieg-Heil“
Dresden
und Tiefbe-
wurde am
hinaus ist
kann gewo-
lungsgebäu-
auch Indus-
rettenfabrik
Riesa. Die
Dressb
Auf der G
ein Radfab-
der Radfab-
einer Ein-
Leipzig
unbekannt
der Wehr
Sunderim
suchen na
Wechselge-
mit dem
gewechselt
aeld auf
schein zur
es nicht.
terin erfa
Profurierte
Burdie tu
plötzlich a
Zeit das
Zaubfach
wendet. D
gerissen.
Rochlich
Rochlich ist
der Kreish
den.
Rabenst
radfabrer
fabrer und
jahrskranke
die von der
verstorben.
Franken
Straße ble
geschirr in
pens auf
konnte nich
des Juges
trämmert r
digt, daß s
weise wuri
Pferde kar
Rochlich
burg bei R
lich mit ein
zweijährige
des Bürger
den. Die
unterrichtl
zeigt. Im
Schulen an
Modell des
erschaft de
nahme find
falls in W
Sich
Auf G
lommens v
angehörige
sowie den
gebeten ei-
terung. D
Südafrikan
land und
dürfen brit
rigen von
Ren-Deelan
in und dur
nen deutsch

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Sportleistungsbuch der Deutschen Reichspost. Bei der Deutschen Reichspost ist für alle männlichen Gesellschaftsmitglieder bis zum Alter von 30 Jahren ein Sportleistungsbuch eingeführt worden. Das Buch steht die alljährliche Messung der sportlichen Leistung seines Inhabers in fünf Sportarten (Kurzstreckenlauf, Langstreckenlauf, Sprung, Wurf, Schwimmen) vom ersten Verfassungsjahr ab vor. Es geht davon aus, daß sein Inhaber bis zum 25. Lebensjahr seine sportliche Leistung steigert und sie bis zum 30. Lebensjahr etwa auf der Höhe des 25. Lebensjahres hält. Die Messung der sportlichen Leistung ist mit einer sportärztlichen Überwachung verbunden.

Selsterdorf. Die Freiwillige Feuerwehr hielt im Gasthof „zum Erbgericht“ ihre Hauptversammlung ab, der auch Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Müller sowie Ehrenbrandmeister Dietrich beiwohnten. Den Jahresbericht erstattete Brandmeister Lieber. Der Wehr gehören 41 aktive und 37 fördernde Kameraden an. Durch Weggang von 2 Kameraden verringerte sich die Wehr auf 39 Kameraden; diese Zahl wird für die Feuerbereitschaft des Ortes genügen. Die vorgeschriebenen Übungen wurden pöbelmäßig abgehalten. In jeder Übung beteiligten sich durchschnittlich 32 Kameraden. Das Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen erhielt als erster Kamerad unserer Wehr Brandmeister Kurt Samann. Zu ernster Arbeit wurde die Wehr infolge Eindringens von Wasser in die Keller des Schmiedemeisters Gabel gerufen. Den Kassenbericht erstattete Brandmeister Grumbt; nach Anhören der Kassenprüfer wurde ihm Entlastung erteilt. Als Rechnungsprüfer für 1933/34 wurden bestimmt: Ehrenbrandmeister Dietrich und Wehrmann Lieber. Anträge waren keine zu verzeichnen. Eingänge fanden ihre Erledigung nach einer Durchsprache. Als neuer Jungwart wurde an Stelle von Kamerad Edwin Kummer, welcher sein Amt niedergelegt hat, der Kamerad Alfred Diebe bestimmt. Auf den neuen Feuerwehrpaß und die neue Prüfungsordnung wurde hingewiesen. Die Wehr wird heute Montagabend Dienst abholen und sich an den Arbeiten am Bau des Hülser-Jugend-Heimes beteiligen. Berichte und Erläuterungen aus der Sachl. Feuerwehr-Zeitung wurden durchgesprochen, ebenso der Beitritt der Wehrkapelle zur Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikammer. Bürgermeister P. Müller gab dann noch der Verbundenheit zwischen Wehr und Gemeinde Ausdruck und mit einem „Geg-Heil“ auf den Führer schloß die Hauptversammlung.

Dresden. Der Direktor der Staatsbauschule für Hoch- und Tiefbau in Dresden, Prof. Dr. Martin Hammitzsch, wurde am Sonntag 60 Jahre alt. Ueber seine Lehrfähigkeit hinaus ist Prof. Hammitzsch als vielseitiger Architekt bekannt geworden. So hat er nicht nur Schulen, Verwaltungsgebäude und Wohnbauten verschiedenster Art, sondern auch Industriebauten geschaffen, wie die Anlage der Zigarettenfabrik Zenitze, Dresden, und der Baumwollspinnerei Riesa. Die Staatsbauschule leitet er seit 1920.

Dresden. Radfahrer tödlich verunglückt. Auf der Großenhainer Straße stießen ein Kraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Bei dem heftigen Anprall trug der Radfahrer schwere Verletzungen davon, denen er nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus erlag.

Leipzig. Warnung vor Schwindlern. Ein unbekannter erschien in einem Schreibwarengeschäft in der Weihenfelder Straße und fragte, ob man ihm einen Hundertmarkschein wechseln könne. Als man diesem Ersuchen nachkam, erklärte der Mann zunächst, daß ihm das Wechselgeld nicht zukaufe. Später erschien er noch einmal mit dem gleichen Wunsch. Auch jetzt wurde ihm wieder gewechselt. Plötzlich raffte der Unbekannte das Wechselgeld zusammen und flüchtete, ohne den Hundertmarkschein zurückzulassen. Trotz sofortiger Verfolgung gelang es nicht, den Schwindler zu stellen. — Bei einer Vernehmung erschien ein Unbekannter, der angeblich für einen Profuristen ein Zimmer mieten wollte. Später kam der Burche wieder, und bei der Unterhaltung wurde es ihm plötzlich angeblich schlecht. Während die Frau für kurze Zeit das Zimmer verließ, hat der Unbekannte aus einem Schubfach im Schreibtisch einen Zwanzigmarschein entwendet. Der Diebstahl wurde erst nach dem Weggang des gerissenen Burchen entdeckt.

Rochlitz. Mit der Leitung der Amtshauptmannschaft Rochlitz ist Regierungsrat Dr. Hans Heinrich Garten von der Kreisshauptmannschaft Dresden-Bautzen beauftragt worden.

Rabenstein. Auf der Limbacher Straße stieß ein Kraftwagen mit einem Lastzug zusammen. Der Motorradfahrer und seine Begleiterin mußten ins Rabensteiner Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden. Dort ist die Frau, die von dem Lastzug einige Meter mitgeschleift worden war, verstorben.

Frankenberg. Am Bahnübergang in der Heinrich-Weh-straße blieb ein mit 80 Zentner Eisenguß beladenes Pferdewagen infolge Bruches des die Ortschaft haltenden Hafpens auf dem Gleis stehen. Ein naher Personenzug konnte nicht mehr aufgehalten werden, und die Maschine des Zuges schleuderte den Wagen zur Seite, der völlig zertrümmert wurde. Auch die Lokomotive wurde so beschädigt, daß sie den Zug nicht weiterfahren konnte. Glücklicherweise wurden aber Personen nicht verletzt und auch die Pferde kamen glimpflich davon.

Rochlitz. Am kommenden Mittwoch wird in Wechselburg bei Rochlitz das erste Landschulheim des Kreises Rochlitz mit einer Feier seiner Bestimmung übergeben. Es ist in zweijähriger Zusammenarbeit der Schulen des Kreises und des Bürgermeisters von Wechselburg, Pg. Engert, entstanden. Gleichzeitig wird die erste großangelegte Freiluft-unterrichtsstätte des Kreises Rochlitz der Öffentlichkeit gezeigt. Im Freiluftunterricht sind die besten Arbeiten der Schulen anlässlich des Wahlkampfes ausgestellt. Auch das Modell des geplanten Gutsche-Weulich-Heims, wo die Lehrerschaft des Kreises zur Weiterbildung und Erholung Aufnahme finden soll, wird zu sehen sein; das Heim wird ebenfalls in Wechselburg errichtet werden.

Sichtvermerk für Großbritannien nötig

Auf Grund einer Neuordnung des deutsch-britischen Abkommens von 1927 bedürfen von 21. 5. 1933 ab deutsche Staatsangehörige für Reisen nach Großbritannien und Nord-Irland sowie den britischen Kolonien, Protektoraten und Mandatsgebieten eines Sichtvermerks der zuständigen englischen Vertretung. Die Regelung gilt nicht für Reisen nach Kanada, der Südafrikanischen Union, Australien, Neu-Seeland, Neu-Fundland und Süd-Rhodeseen. Gleichfalls vom 21. Mai 1933 bedürfen britische Staatsangehörige mit Ausnahme der Angehörigen von Kanada, der Südafrikanischen Union, Australien, Neu-Seeland, Neu-Fundland und Süd-Rhodeseen für Reisen in und durch das Reichsgebiet des Sichtvermerks der zuständigen deutschen Behörde.

Das neue Antlitz Münchens

Feierlicher Auftakt zum Bauprogramm der Hauptstadt der Bewegung

Der 22. Mai 1933 wird für alle Zeiten eine epochale Bedeutung für die Hauptstadt der Bewegung und Stadt der deutschen Kunst behalten. Mit diesem denkwürdigen Tage begann ein neues Jahrhundert der Münchener Baugeschichte, in dem nach dem Willen des Führers auf der Grundlage eines umfassenden, großzügigen und einheitlichen Planes die Stadt neuen Lebensraum für ihre Entwicklung erhält und gewaltige Verkehrsanlagen, Straßenzüge und monumentale Bauten sie in Schönheit erneuern und befähigen werden, ihre große Sendung im nationalsozialistischen Großdeutschen Reich zu erfüllen.

Die Bauten des Siebenjahresplanes

Im Rahmen des großen Bauplans, der nach dem Willen des Führers München in den nächsten sieben Jahren großartig umgestaltet wird, erhält München einen neuen Hauptbahnhof, Untergrundbahnen, eine 2 1/2 Kilometer lange Monumentalstraße mit der neuen Oper und zahlreichen anderen Prachtbauten, ein großes Ausstellungsgelände, ein 58 Kilometer langer, die Einfahrten von vier Reichsautobahnen zusammenfassenden äußeren Straßenzug, viele bedeutsame Bauten der Partei, des Reiches, des Landes, der Stadt, der Kunst und Wissenschaft und Zehntausende neuer Wohnungen.

Der Festakt in der Lindwurmstraße

Die Stätte des feierlichen Arbeitsbeginns für die Neugestaltung Münchens war der Straßenzug der im Süden der Stadt gelegenen Lindwurmstraße. Von allen Häusern wallten riesige Fahnenkreuzbanner. Die Wehrmacht, die SS-Verfügungstruppe, die Schutzpolizei in Paradeuniform, der Reichsarbeitsdienst, die SA, das NSKK, das NS-Fliegerkorps, die Gaubereitschaft und die NS-Jugend waren zum Ehrenparade aufmarschiert. An der Baustelle Ecke Lindwurm- und Riemerstraße, unmittelbar an dem Krankenhaus längs der Isar, waren feierlich geschmückte Tribünen errichtet. In ihnen beiden Seiten hatten die am Bau beschäftigten Arbeiter Aufstellung genommen.

Auf der Ehrentribüne hatten sich zur Teilnahme an dem geschichtlichen Akt des denkwürdigen Tages, der seine Bedeutung nicht nur für die Hauptstadt der Bewegung, sondern für das ganze nationalsozialistische Reich besitzt, in außerordentlich großer Zahl führende Männer des öffentlichen Lebens eingefunden.

Der Führer kommt

Gegen 11 Uhr finden tausende Heil-Rufe vom Sendlinger Torplatz her die Ankunft des Führers. Die Ehrenformationen präsentieren, die Musik intoniert die nationalen Lieder.

München, die Stadt der deutschen Kunst

Im Anschluß an die Worte des Gauleiters des Traditionsreiches sprach Reichsleiter Fickler als Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung: Erst Sie, mein Führer, schufen die Voraussetzungen zu neuem Leben und Aufschwung auf allen Gebieten, wie in ganz Deutschland, so auch in München. Ihre monumentalen Gedanken hat der unvergeßliche deutsche Baumeister Professor Ludwig Troost im Haus der Deutschen Kunst und in den Bauten der Bewegung an dem wahrhaft königlichen Platz bleibenden Ausdruck verliehen. Sie, mein Führer, haben München wieder zu einer deutschen Stadt, zur Stadt der deutschen Kunst, gemacht! Sie haben München zur Hauptstadt der größten deutschen Einigungsbewegung aller Zeiten erhoben. Sie haben in einer denkwürdigen Reichstagsrede vor aller Welt Ihren Willen zum Ausbau der Hauptstadt der Bewegung verkündet.

Ich melde Ihnen: Die Hauptstadt der Bewegung steht bereit, mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften nunmehr mit der Verwirklichung Ihres alles Bisherige übertragenden Planes zum Ausbau Münchens zu beginnen, in aller Treue zu Ihnen, im Glauben an die deutsche Zukunft!

Sodann sprach Reichsverkehrsminister Dr. Doppenhuth: „Die Deutsche Reichsbahn und ich als ihr Verkehrsminister sind stolz darauf, daß sie an diesem Werk mitarbeiten können. Wir werden unser Bestes geben, unser Bestes opfern, daß die großen Gedanken, die Sie, mein Führer, der Eisenbahn übertragen haben, nach außen hin in Eisen und Stein Gestalt und Form annehmen. Ich bitte Sie, mein Führer: geben Sie Befehl, daß die Arbeit nun beginne!“

Der Führer befiehlt den Baubeginn

In einer immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen Ansprache, in der er die Bedeutung und die Notwendigkeit des kommenden Ausbaues Münchens schilderte, gab sodann der Führer den Befehl zum Beginn der großzügigen Bauarbeiten.

Wichtig zischten, sauchten und trachten die ersten Rammschläge. 21 Völlerschüsse ertönten. Mit den nationalen Liedern fand die Feier ihren Ausklang. Wiederum von dem tosenden Jubel der Münchener Bevölkerung begleitet, verabschiedete sich der Führer von den führenden Persönlichkeiten und verließ die Stätte einer Feier, die von nun an die Stätte brausender Arbeit für die Zukunft und die Schönheit Münchens sein wird.

Die Rede des Führers

Bauten aus dem Geist unserer Zeit.

In seiner Ansprache, mit der der Führer das Zeichen zum Beginn der Arbeiten für den Ausbau der Hauptstadt der Bewegung gab, führte er u. a. aus:

„Nachdem schon in den letzten fünf Jahren eine Reihe baulicher Aufgaben in München in Angriff genommen worden ist und zum Teil bereits ihre Lösung erfahren hat, setze ich mit dem heutigen Tage eine neue und, wie ich überzeugt bin, die größte Arbeit zum Ausbau und zur Verschönerung dieser Stadt ein.“

Die Aufgabe, die wir uns zu lösen vorgenommen haben, war seit Generationen gestellt. Allein es fehlte die

Kraft, eine wirklich große Lösung herbeizuführen. Dies lag an der damaligen politischen Zersplitterung des Reiches und an den ewigen Streitereien in den Parlamenten und Landtagen. Die Frage einer Münchener Untergrundbahn ist schon im Frieden behandelt worden. Um das alte und das München der Ludwigischen Zeit unter allen Umständen zu erhalten, ist es notwendig, daß eine Verkehrsregelung gefunden wird, die wenigstens einen Teil des Massenverkehrs von den Straßen fernhält. Es gibt dafür nur einen einzigen Weg: Es ist der Weg unter der Erde. Bei der Verdoppelung und Verdreifachung des Autoverkehrs werden schon in Kürze die Wege im Innern der Stadt nicht mehr ausreichend sein, um diesem Massenandrang zu genügen. Dieser Verkehr wird sich aber nicht nur verdreifachen und verbierfachen, sondern vier- und verachtfachen.

Es ist nun heute unsere Aufgabe, diese Verkehrsentwicklung voraussehen und für ihre Bewältigung sorgen, statt zu warten, bis eine Katastrophe eintritt und es dann kaum mehr möglich sein wird, der Probleme Herr zu werden.

Die Männer vor uns brachten nicht die Kraft auf, aus einer solchen Erkenntnis den Weg zu den notwendigen Entschlüssen und zu ihrer Verwirklichung zu finden. Heute aber gilt auch hier das Gesetz der Nationalsozialistischen Bewegung, vor keiner Schwierigkeit zu kapitulieren. Die Stadt erhält nach dem neuen Plan ein Verkehrsnetz von Schnellbahnen, die die ganze Umgebung mit dem Zentrum verbinden werden. Es wird dann möglich sein, in wenigen Jahren aus dem inneren Stadtkern die Trambahn zu entfernen und damit vielen Straßen eine größere Ruhe zu geben, als es heute der Fall ist.

Wir haben diese Verkehrsaufgaben der Stadt nunmehr entschlossen einer großzügigen Lösung zugeführt, und so weit kennen Sie mich: Was hier angefangen wurde, wird auch fertiggestellt! (Langanhaltende Beifallsstürmungen.) Spätestens in fünf bis sechs Jahren wird diese Aufgabe restlos gelöst sein. München wird dann ein hervorragendes Verkehrsnetz für den Massenschneellverkehr besitzen und vor allem eine Reihe gewaltiger Bahnanlagen, an der Spitze den neuen großen Zentralbahnhof, sein eigen nennen können.

Dasselbe, was hier geschieht, wird auch Berlin erleben, und ich möchte wünschen, daß die beiden Städte in einem edlen Wettbewerb eintreten in dem Sinne, daß die eine versucht, die andere in der Erkenntnis der Notwendigkeit der gestellten Aufgaben zu übertreffen.

Nach einheitlicher Planung

Die Lösung der Verkehrsaufgaben ist der erste Grund für die großen Arbeiten, die besonders in Berlin, in München und in Hamburg in Angriff genommen worden sind. Der zweite Grund ist folgender: Es war bisher in den deutschen Ländern so üblich, daß jeder baute, wie und wo er bauen wollte. Dadurch entstand jene Zerrissenheit in der Gesamtgestalt der deutschen Städte. Große Baulösungen sind immer nur durch eine einheitliche Planung entstanden, und so soll es auch heute wieder werden! Alle Bauaufgaben, seien es nun die des Reiches, der Länder, der Gemeinden, von Versicherungsgesellschaften oder Privaten, werden in einer einheitlichen Planung niedergelegt, und zwar unter Berücksichtigung des gesamten Stadtbildes, der Interessen der Städte und ihres Verkehrs und vor allem auch der ästhetischen Erfordernisse und Bedingungen, und so wird auch in dieser Stadt nun gebaut. Drittens: Wir wollen, daß diese Aufgaben gelöst werden aus einem Geist heraus, der unserer Zeit entspricht, denn unsere Zeit ist bestimmt durch die Sorge für die Zukunft des deutschen Volkes. Ich möchte, daß diese Arbeiten, die wir heute vollbringen, auch noch nach Jahrhunderten groß genug sind.

München hat heute über 800 000 und Berlin hat über 4 1/2 Millionen Einwohner. Da soll mir keiner kommen und sagen, unsere neuen Straßen, die wir jetzt bauen, seien zu breit. Die Aufgaben, die wir heute lösen müssen, sind überhaupt nicht groß genug zu stellen!

Als Nationalsozialist habe ich mich vom ersten Tage an losgesagt von jener bürgerlich-trägen Gesinnung, die erklärt: „Jawohl, diese Straße muß gebaut werden, aber das sollen einmal unsere Kinder machen!“ Ich habe mich immer zu dem Grundsatz bekannt: Es darf kein Problem geben, das gelöst werden muß, und das nicht wir selber lösen!

Vorsorglichweise habe ich gleich in vier Städten, (München, Berlin, Hamburg, Nürnberg) angefangen, damit sich keiner beklagen kann, es geschehe bei ihm etwas Besonderes! Nein: Jeder muß sich sagen: Wenn es die anderen aushalten, werden wir es auch können. Wer sich vielleicht einmal betroffen fühlen sollte, weil er eine Dampftramme hört oder etwas Ähnliches, dem sei gesagt:

„Nein lieber Freund, das klingt noch ganz anders, wenn du darauf stehen oder da unten arbeiten müßtest! Wenn das Tausende deutscher Arbeiter machen, wirst du das auch ertragen können!“ Es dauere fünf, sechs Jahre zusammen und in jeder Straße höchstens ein Jahr, allein — und dann ist das Werk geschaffen, auf das viele Generationen stolz sein werden, und das die großen Schöpfungen unserer schönen Stadt erst recht zur Wirkung kommen lassen wird.“

Deutschland baut sich seine Städte

Wenn wir nun mit dieser gewaltigen Arbeit beginnen, dann erkennen wir immer wieder, daß das alles ja nur möglich ist, weil die geballte Kraft eines 75-Millionen-Volkes dahinter steht. Nicht Berlin baut Berlin, nicht Hamburg baut Hamburg, nicht München baut München und nicht Nürnberg baut Nürnberg, sondern Deutschland baut sich seine Städte, seine schönen, seine stolzen, herrlichen Städte!

Und deshalb denken wir in dieser Minute alle wieder an unser Deutschland, dem wir ergeben und dem wir verschworen sind mit Leib und Seele.

Und damit soll im Gedanken an Deutschland auch diese Arbeit beginnen!

Katastrophe in Kärnten und in der Steiermark

Das Murtal fast völlig unter Wasser / Gauleiter Bürdel stellt 100000 Mark zur Verfügung

Durch die rasche Schneeschmelze und die Regenfälle der letzten Tage sind in der Steiermark und Teilen von Kärnten schwere Ueberschwemmungen eingetreten, die erhebliche Schäden anrichtet haben. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind auch zwei Menschenleben zu beklagen.

Das Hochwasser in der Steiermark übertrifft in seinen Auswirkungen alle Ueberschwemmungen der letzten Jahrzehnte. Das gesamte Murtal ist überschwemmt. Der Bahnverkehr ist an mehreren Stellen unterbrochen, wird aber teilweise durch Umfahrungen und Weiterbeförderung der Fahrgäste mit Autobussen aufrecht erhalten.

Eine Reihe von Murbüden wurde weggerissen. Auch an den Nebenflüssen und den Bächen wurden von den entseelten Fluten die Brücken und Stege fortgeschwemmt.

Am oberen Murtal stürzte ein Haus ein, wobei ein mit Rettungsarbeiten beschäftigter Mann ertrank. Auch im Rautenbach, der in die Mur mündet, ist ein Mann

von den Fluten mitgerissen worden und ertrunken. Gauleiter und Landeshaupmann Ing. Deifrich hat sich sofort in das Ueberschwemmungsgebiet der Obersteiermark begeben und die Kreisleiter der NSDAP aufgefordert, zusammen mit den Bezirkshauptmannschaften überall dort, wo Militär noch nicht eingesetzt werden konnte, die Selbsthilfe zu organisieren. Für Bekleidung, Nahrungsmittel und Unterkunft der Betroffenen ist sofort gesorgt worden. Die Formationen und Gliederungen der Partei sind eingesetzt.

Gauleiter Bürdel hat den Einsatz aller Mittel zur Linderung der dringendsten Not angeordnet. Für die durch das Unheil schwer betroffene Bevölkerung hat er 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Lebens- und Futtermittelversorgung geschieht durch die Organisationen der Partei, zu deren Unterstützung von Gauleiter Bürdel bereits der Hilfsaus Bayern angefordert worden ist. An den Hilfsmaßnahmen beteiligt sich in starkem Maß auch die Wehrmacht.

Göring eröffnet Handwerksausstellung

Die Bedeutung der 1. Internationalen Handwerksausstellung Berlin 1938 kann durch nichts besser unterstrichen sein als durch die Tatsache, daß Generalfeldmarschall Göring, der Ehrenmeister des deutschen Handwerks, sich bereit erklärt hat, die Eröffnung der Ausstellung am 28. Mai vorzunehmen. Die Eröffnung findet in der neuen großen Ehrenhalle, der Mesurenhalle, statt, in der die Spitzenzeugnisse des Handwerks aller Länder in würdiger Form ausgestellt werden.

Nach Begrüßungsworten des Stadtpräsidenten und Oberbürgermeisters Dr. Lippert werden Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Professor Buronzo, der Präsident der Internationalen Handwerkszentrale, sprechen. Schluß und Höhepunkt des Programms bildet die Eröffnungsansprache des Generalfeldmarschalls Göring.

Am Montag, dem 30. Mai, findet die große Festsetzung des Handwerks mit gleichzeitiger Eröffnung der 20 internationalen Fachkongresse bei Kroll statt. Reichswirtschaftsminister Funk wird auf dieser Festsetzung zu den in Berlin weilenden Handwerkern aus der ganzen Welt sprechen.

Aus Anlaß der Internationalen Handwerksausstellung wird eine wertvolle handwerklich gefertigte Ausstellungspalette herausgegeben. Die Palette zeigt das Bild des Kunsthandwerkers, der auch für die Ausstellungspalette Verwendung gefunden hat. Bei der Palette handelt es sich um eine schwierige Emaillearbeit, die dadurch besonders bemerkenswert ist, daß infolge Verwendung von sieben Farben die Palette mehrmals gebrannt, abgeschliffen, poliert und vergolbet werden mußte. Die Palette, die außerordentlich gut gelungen und ein ausgezeichnetes Wertmesser für den Leistungsstand des betreffenden Handwerks ist, wurde in handwerklichen Betrieben hergestellt und ist zum Preise von 1 Mark käuflich.

Sinnbild und Vorbild

Richard-Olsen über das Vermächtnis der Ranga-Barbat-Kämpfer.

Im festlichen Rahmen der Berliner Uraufführung des einzigartigen Filmdokumentars der zweiten deutschen Ranga-Barbat-Expedition „Kampf um den Himalaja“ fand eine schlichte Gedächtnisfeier für die tapferen deutschen Männer statt, die bei der Bekämpfung des unbeflegten Eises ihr Leben lassen mußten. Graf von der Schulenburg verlas Gedächtnisworte des Reichsportführers von Richard-Olsen und Olsen, in denen dieser darauf hinwies, daß der Film Zeugnis für die strahlende Heldenheit des Helden, den eisernen Willen, den Mut und die Ausdauer der Ranga-Barbat-Kämpfer ablegt, die vor der Nation Rechenschaft darüber gaben, daß sie sich der kämpferischen Ueberlieferung der Nation würdig erweisen hätten. Die Ranga-Barbat-Kämpfer hätten Zeugnis für den Eifer und die Tapferkeit unserer Nation abgelegt. So sei ihr Streben und Sterben zum Sinnbild für die besten Eigenschaften des deutschen Volkes und ein Vorbild für die deutsche Jugend geworden.

Vegnabigungsaktion in Litauen.

Sechs zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Memelländer in Freiheit gesetzt.

Konno, 23. Mai. Der litauische Staatspräsident hat die letzten sechs Verurteilten aus dem großen Memelprozeß des Jahres 1935 begnadigt. Die Gefangenen sind bereits in Freiheit gesetzt.

Sprengversuche auf deutschem Boden

Das tschechoslowakische Preshbüro meldet: Das Deutsche Nachrichtenbüro verbreitete am Sonntag spät nachts die Meldung von einem Zwischenfall an der tschechoslowakisch-deutschen Grenze in Mistelbach, wonach tschechoslowakische Soldaten die Sprengung einer Brücke über die Thaya versucht haben sollen. Zu dieser Nachricht vermeldet das tschechoslowakische Preshbüro auf Grund einer amtlichen Untersuchung folgendes:

Tschechoslowakische Soldaten haben tatsächlich versucht, am Sonnabendnachmittag über die Brücke auf deutsches Gebiet hinüberzugehen, keineswegs aber in der Absicht, die Brücke in die Luft zu sprengen. Als sie die deutschen Zollwachleute sahen, flüchteten sie. Ein Soldat ließ seine Kapsel auf deutschem Gebiet zurück.

Die tschechoslowakischen Militärbehörden haben die Angelegenheit sogleich nach Bekanntwerden dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten mitgeteilt und diesen Uebergriff untergeordneter Organe verurteilt. Der Minister des Auswärtigen, Dr. Kroska, hat sich noch am Sonntagvormittag bei dem deutschen Gesandten Eisenlohr entschuldigt, bevor noch der deutsche Gesandte von diesem unklaren Zwischenfall informiert war.

In der Tschechoslowakei herrscht das Faustrecht.

Ungarns Presse über den Terror im jüdischen Gebiet. Budapest, 23. Mai. Die Presse, die seit Tagen den tschechischen Gewalttätigkeiten im jüdischen Gebiet immer größeren Raum einräumt, steht heute vollständig unter dem Eindruck dieser Vorfälle. Die Presse hebt aus der Veröffentlichung des jüdischen Pressesamtes den Satz hervor, daß das Schlimmste zu befürchten sei. Von den Mittagsblättern heißt es im „U Nemzet“, daß die Aktionen gegen die Juden in der Tschechoslowakei ein Merkmal von Roshauer Agenten und Nazis sind zurückzuführen sei. Die Blätter zitieren die deutschen Pressstimmen. Selbst der liberale „Uz Est“ hebt aus diesen hervor, daß Prag verantwortlich ist und daß in der Tschechoslowakei das Faustrecht herrsche.

Warschau Interesse an den Vorgängen in der Tschechoslowakei.

Der französische und der englische Botschafter bei Außenminister Beck.

Warschau, 22. Mai. Der französische Botschafter in Warschau, Noel, und der englische Botschafter, Kennard, wurden heute vom polnischen Außenminister Beck empfangen.

In ausländischen Kreisen der polnischen Hauptstadt glaubt man, daß diese Schritte in einem Zusammenhang mit der diplomatischen Aktion in der tschechischen Frage stehen, die heute auch den Pariser Sowjetbotschafter und den polnischen Botschafter in Paris, Lukaszewicz, veranlaßte, den französischen Außenminister Bonnet zu besuchen.

Vor neuen Schritten in Prag.

Paris unter dem Eindruck der Wahlergebnisse.

Paris, 23. Mai. In französischen politischen Kreisen stellt man in den Abendstunden des Sonntag eine wesentliche Entspannung der Lage fest. Man kann sich offenbar in diesen Kreisen ebenfalls nicht des Eindrucks erwehren, daß es nur der vorbildlichen Disziplin und der Besonnenheit der jüdisch-deutschen Bevölkerung zu verdanken ist, wenn die Wahlen ohne ernsthafte Zwischenfälle verliefen.

Man betont jedoch gleichzeitig, daß diese Lage nach wie vor eine ununterbrochene Aufmerksamkeit erfordere. Besonders erwähnt man die diplomatischen Bemühungen der Westmächte in Prag. Man will übrigens in hiesigen politischen Kreisen wissen, daß in Prag neue Schritte unternommen würden, um der tschechoslowakischen Regierung den Rat zu geben, „den Sudetendeutschen

so rasch wie möglich weitestgehende Genugtuung zu verschaffen.“ Die Sonntagsabendblätter verzeichnen allgemein, daß die Wahlhandlungen in der Tschechoslowakei in Ruhe und Disziplin vor sich gingen, daß keinerlei neue Zwischenfälle vorgekommen seien, und sie beurteilen infolgedessen die augenblickliche Lage mit etwas mehr Optimismus und Sachlichkeit als am Sonnabend. Es spiegelt sich gleichzeitig die diplomatische Aktivität, die sowohl im Dal & Drap als auch im Foreign Office herrscht, in den Abendzeitungen wieder.

Die französische Nachrichtenagentur Havas gibt den aus der Tschechoslowakei einlaufenden Wahlergebnissen breiten Raum und verzeichnet die Erfolge der SPD. Aus London meldet Havas im Zusammenhang mit dem englischen Kabinettsrat, die britische Regierung fahre fort, in Prag die tschechoslowakische Regierung darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig es sei, Zwischenfälle zu vermeiden und die Verhandlungen fortzusetzen.

Die kommunistische Partei Frankreichs puscht die Tschechen noch mehr auf.

Paris, 23. Mai. Die kommunistische Partei Frankreichs hat an die kommunistische Partei der Tschechoslowakei ein Telegramm geschickt und das „Volk der Tschechoslowakei, dessen fester Widerstand gegen die Drohungen Hitlers dazu beitragen würde, den Frieden der Welt zu erhalten, der brüderlichen Solidarität der kommunistischen Partei Frankreichs versichert“.

Englands Aufgabe.

Reuter und Press Association zur Lage. London, 23. Mai. Die allgemeine aus dem tschechischen Problem entstandene Lage wird in London, wie der Diplomatische Korrespondent von Reuter schreibt, als äußerst verworren angesehen. Doch scheint sie am Sonntag ein wenig ruhiger. Ueber Zwischenfälle an der tschechischen Grenze sowie über Truppenbewegungen habe es eine Menge widersprechender Meldungen gegeben. Aus den in London eingegangenen Berichten könne man unmöglich den wahren Sachverhalt mit Sicherheit feststellen.

Englands Aufgabe sehe man darin, den Versuch zu machen, eine vernünftige Atmosphäre zu schaffen, in der Verhandlungen zwischen Henslein und der tschechischen Regierung stattfinden könnten. Die britische Regierung werde ihren ganzen Einfluß aufwenden, die Lage in dieser Richtung zu bessern. In Prag sei die britische Diplomatie bemüht, klarzumachen, wie wichtig es sei, Zwischenfälle zu vermeiden, und die tschechische Regierung zu dem Entschluß zu bringen, auf dem Wege der Herbeiführung einer wirklichen Vereinigung fortzufahren.

Der Diplomatische Korrespondent von Press Association bringt sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die Erschießung der beiden Deutschen bei Eger die Bemühungen um eine Entspannung erschwert habe. Hinzu kämen dann die sich mehrenden Berichte über tschechische Uebergriffe. Der Korrespondent befürchtet, daß diese Zwischenfälle die deutsche öffentliche Meinung verärgern.

Chronik

- * Vor 75 Jahren befand in Annaberg die größte Erznolinenfabrik Deutschlands. Sie gehörte einem Engländer, der in Paris wohnte und gleiche Fabriken in Newyork, London, Paris und Brüssel besaß.
- * Vor 75 Jahren meldete die englische Zeitung „Times“, in den 14 Jahren von 1847 bis 1861 seien in England durch die Crinoline, den Reifrock, allein in England 30 927 Personen verbrannt.
- * Vor 75 Jahren gab es in Sachsen 111 Tabakpflanzungen mit 9151 Quadratrußen Land.
- * Vor 75 Jahren war jeder 11. Berliner Einwohner gerichtlich bestraft. So lag wenigstens eine Zeitungsnottiz von damals.

Haupt- und Verlagsredaktion: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderblock, Kell. Haupt- und Verlagsredaktion: Werner Ranzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-Z. IV 38: 1,139. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Jar Zeit Nr. Dreißigste Nr. 5 gültig.

Reichsbund der Deutschen Kapital- u. Kleinrentner
Ortsgruppe Dippoldiswalde
Mitgliederversammlung
am 25. Mai, nachmittags um 2 Uhr, im Bahnhof
Ercheinen aller Mitglieder ist Pflicht
Gruppenleiter Job. Schuster

Der kleine beliebte
Taschen-
Fahrplan
wieder vorrätig!
Buchdruckerei
Carl Jehne

Kalt-Asphalt
für Straßenbau, stets frisch am Lager bei
Arthur Reichel
Dippoldiswalde, Bahnhofstr. 24
Dienstag u. Mittwoch verkauft die letzten
Eintags-Rücken
S. Frankstadt
Dippoldiswalde

Anzeigenwerbung - gute Werbung!

Fabrikbesitzer
Alfred Rudolf Schmidtchen
* 13. 12. 1881 † 21. 5. 1938
Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis
In stiller Trauer
Christine Schmidtchen geb. Pausch
Johanna Uhlmann geb. Schmidtchen
Dipl.-Ing. Fritz Uhlmann
Lore und Maria als Enkelchen
Dr. Rudolf Schmidtchen
im Namen aller Angehörigen
Ulberndorf, im Mai 1938
Beerdigung Mittwoch, 25. Mai, 1/41 Uhr, vom Trauerhause aus. Hausandacht 1/41 Uhr

Für eilige Leser

Die französische Regierung wird am Montagmittag im Kriegsministerium unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten und Landesverteidigungsministers Daladier zu einem Kabinettsrat zusammentreten.

Truppenfahnen-Übergabe am Stagerat-Gedenktag.

Am 31. Mai, dem Stagerat-Gedenktag, findet auf dem Rajernhof in Kiel-Wik die Übergabe der Truppenfahnen an die 3. Schiffstamm-Abteilung durch den Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, statt.

Auch Finnland will Neutralität.

Die finnische Regierung hat auf Grund eines vom Staatsrat gefassten Beschlusses erklärt, sich für die Zukunft das Recht vorbehalten zu wollen, selbständig zu bestimmen, wie weit sie den Sanktionsverpflichtungen des Paragraphen 16 der Genfer Liga in den einzelnen Fällen Rechnung tragen wird.

Der Fasch von Ipi wieder am Werk.

Wie aus Simla (Indien) gemeldet wird, besagt ein amtlicher Bericht, daß es an der Grenze von Waziristan in der letzten Zeit wieder zu erneuten Zwischenfällen gekommen sei, die man zum größten Teile auf das Wirken des Fasch von Ipi zurückführe, der vor einiger Zeit den großen Aufstand in Waziristan leitete.

Polnische Polizei im Kampf mit Verbrechern. In dem Dorf Orziska in Mittelpolen gelang es Polizeibeamten, zwei langjährige Räuber zu stellen. Die Verbrecher hatten sich auf dem Boden eines Hauses verbarricadiert, von wo aus sie die Polizeibeamten beschossen. Als sie sich nach längerem Ringkampf nicht ergeben wollten, warfen die Polizeibeamten eine Brandbombe auf das Dach des Hauses, das bald darauf in Flammen aufging. Die beiden Banditen wurden als Leichen geborgen.

Schneestreifen auch im Taunus. Die Regensfälle, die im Taunus seit Freitagabend anhielten, gingen im Taunus bei 27 Grad über Null in starkes Schneestreiben über. Das Normalmittel der jahreszeitlichen Temperaturen wird zur Zeit um 3-5 Grad unterschritten.

Reichsgau Oesterreich meldet:

Führergedenksstätten unter Denkmalschutz.

Auf Antrag des oberösterreichischen Denkmalschutzes hat die Landesstelle Wien für Denkmalschutz im Unterrichtsministerium beschlossen, jene Häuser in Oberösterreich, die mit der Person des Führers in Verbindung stehen, unter Denkmalschutz zu stellen.

Die dritte „Gneisenau“

Das neue Schlachtschiff in Dienst gestellt.

In Kiel wurde das am Probefahrtstakt der Deutschen Werke N. O. liegende Schlachtschiff „Gneisenau“ durch den Kommandanten des Schiffes, Kapitän z. S. Förste, mit einer kurzen militärischen Feier in Dienst gestellt. In seiner Ansprache an die Besatzung gedachte der Kommandant der in Krieg und Frieden unerschrockenen Persönlichkeit des Feldmarschalls von Gneisenau, dessen Namen das neue Schiff trägt. Und er gedachte weiter der „Gneisenau-Schiffe“: Das erste Schiff, eine stolze Segelfregatte, die lange ihren Dienst versehen habe, bis sie am 16. Dezember 1900 einem Orkan zum Opfer gefallen sei. Das zweite Schiff „Gneisenau“, jener Panzerkreuzer, der im Verband des Kreuzergeschwaders unter Führung von Graf Spee bei den Falklandinseln unsterblichen Ruhm gewonnen habe.

Nach diesem Rückblick auf die Vergangenheit zeichnete Kapitän z. S. Förste das neue Schiff als ein Meisterwerk deutscher Leistung. Mit dem Kommando „Heiß Flagge und Wimpel!“ wurden Kriegesflagge und Kommandowimpel gesetzt. Der feierliche militärische Akt fand seinen Ausklang mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber.

Bolschewiken-Gold für USA.

Wieder für 10 Millionen Goldbarren aus Barcelona nach USA.

Auf dem Bergpaß Perthus an der französisch-italienischen Grenze trafen 20 Lastkraftwagen mit 200 Millionen Gold- und Silberbarren aus Barcelona ein. Der Wert der gesamten Ladung beläuft sich auf mehr als 10 Millionen Franken. Die Barren werden nach Le Havre und von dort nach Nordamerika geschickt, wo sie zur Bezahlung von Waffentäufen dienen sollen, die Kämpfer in den Vereinigten Staaten getätigt hat.

Aus einem aus Barcelona eingelaufenen Bericht geht hervor, daß bei den Sowjetspaniern fortgesetzt neues Kanonensfutter eintrifft. Man habe sogar für diese armen Verbände in den Standorten der internationalen Brigaden an der katalonischen Küste „Feiern“ veranstaltet, auf denen die satissam bekannten Phrasen von der „Sache des Weltproletariates“ gedroschen wurden. Im übrigen bauen die Spanier fieberhaft an den Verteidigungsanlagen im Norden Kataloniens. Unter Leitung sowjet-russischer Spezialisten wurden zwei neue Flughäfen angelegt.

Der französische Gewerkschaftsleiter Jouhaux erklärte in einer Rede in Oslo, seine Gefinnungsgegnossen werden niemals eine Schließung der französisch-spanischen Grenze dulden. Spanien brauche Waffen.

Der Schwarzjender wieder am Werk

Der bekannte auf Kurzwellen arbeitende russische Schwarzjender, der eine Stalin feindliche Propaganda betreibt, ist entgegen anderslautenden Auslandsmeldungen wieder gehört worden. Wieder war es die schon durch ihre Stimme bekannte Ansagerin, die mittelste, daß der „Verband der Befreier“ trotz aller Verfolgungen seine Tätigkeit fortsetzen werde. „Wir lassen uns nicht zum Schweigen bringen, mögen in unseren Reihen auch Verhaftungen vorgenommen werden. Wir werden unsere Freunde auf freier Welt wissen.“

Erregung bis zur Siedehitze gestiegen

Umfangreiche tschechische Truppenbewegungen

Die deutschen Zeitungen in der Tschechoslowakei weisen noch größere Zensurlücken als sonst auf, ein Zeichen, daß die Pressezensur ihnen gegenüber erneut verschärft worden ist. Ueber die Zwischenfälle dürfen sie größtenteils nur Meldungen amtlicher tschechischer Stellen bringen, die den Tatsachen in keiner Weise gerecht werden. Zeitungen, die andere als amtliche Berichte über die Vorgänge brachten, wurden beschlagnahmt.

Die Erregung im gesamten sudetendeutschen Gebiet ist bis zum Siedepunkt gestiegen, da überall Truppenbewegungen zu bemerken sind, Garnisonen verstärkt wurden und auch kleine Orte, die bisher keine Garnisonen hatten, plötzlich Militär erhielten. Zahlreiche Reservisten haben heute den Befehl erhalten, nach Mitteilung tschechischer Stellen handelt es sich um Mobilisierung eines Jahrganges „wegen der innenpolitischen Lage“.

Besonders gespannt ist die Lage im Egerland, wo die Bevölkerung wegen der Bluttat tschechischer Soldaten, die zwei Deutschen das Leben kostete, bis ins tiefste Erregt ist. Eine Reihe von Betrieben im Egerland ist in den Streik getreten. In den Straßen patrouillieren vielfach Soldaten mit aufgefingtem Bajonett. Jedes Stehenbleiben ist verboten. Aus Misch nördlich von Eger sind die Familien tschechischer Beamten ins tschechische Gebiet abgereist. Die Grenzkontrolle ist verschärft und der kleine Grenzverkehr teilweise unterbunden worden, so daß zahlreiche sudetendeutsche Arbeiter nicht zu ihren Arbeitsplätzen auf reichsdeutschem Gebiet gelangen konnten, so z. B. viele Arbeiter der Porzellanmanufaktur Rosenthal in Selb.

Vom Arbeitsplatz in die Kaserne

Die Einberufung eines Jahrganges wurde noch am Sonnabend von amtlicher Prager Seite bestätigt. Die Tschechen begründen diese Maßnahme folgendermaßen: „Der Minister für nationale Verteidigung hat gemäß den diesbezüglichen Bestimmungen des Wehrgesetzes mit Zustimmung der Regierung einen Jahrgang der Reserve und Ersatzreservisten, ergänzt durch Angehörige der Spezialwaffen, zu einer außerordentlichen Übung einberufen. Den Grund zu dieser Maßnahme bildet die Notwendigkeit, die Reservisten in der Anwendung der neu eingeführten Waffen (ebenso wie dies in anderen Staaten geschieht) einzutüben. Gleichzeitig wurde auf das Bedürfnis Rücksicht genommen, die heutigen unzulänglichen Bestände zu erhöhen, um in der heutigen bewegten Zeit die Ruhe, Ordnung und Sicherheit des Staates zu sichern, sowie alle weiteren Zwischenfälle zu verhindern, die sich in gewissen Orten der Republik ereignen haben.“

Die Einberufenen wurden zum Teil direkt von ihren Arbeitsplätzen in die Kasernen berufen, so daß es ihnen nicht mehr möglich war, ihre Angehörigen zu verständigen und ihre Verhältnisse zu ordnen.

Abgeordneter Frank bei Hodja

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit:

„Der Politische Ausschuss der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei hat heute auf Grund der Nachrichten, die aus allen Teilen des Staates eingelangt waren, den Abgeordneten Karl Hermann Frank auf eine Einladung des Ministerpräsidenten zu diesem entsandt.“

Bei diesem Anlaß hat Abg. Frank dem Ministerpräsidenten zum Ausdruck gebracht, daß die Einberufung von Reservisten und die damit verbundenen weiteren Maßnahmen der Militärverwaltung in der Bevölkerung eine Stimmung hervorgerufen haben, die in ihrer Labilität eine Gefahr für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung darstellt.

In tagelänger fortgesetzten Aussprachen mit dem Ministerpräsidenten hat Abg. Frank ergänzend dargelegt, daß die offizielle Auffassung, die getroffenen Maßnahmen dienen der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, als völlig verfehlt anzusehen sei. Diese Maßnahmen erhöhen vielmehr die Spannung und Erregung der Bevölkerung.

Danach hat Abg. Frank dem Ministerpräsidenten Tatsachen und Beobachtungen zur Kenntnis gebracht.

Verfassungswidrige Maßnahmen

In weiteren Besprechungen der Abgeordneten Karl Hermann Frank und Dr. Neuwirth mit dem Innenminister Dr. Cerny wurde diesem auf Grund weiterer Berichte dargelegt, daß tatsächlich ein Zustand eingetreten ist, der einerseits den offiziellen Zusicherungen nicht entspricht und andererseits durch Entscheidungen der nach Gesetz beruhenden verfassungsmäßigen Faktoren nicht gedeckt und daher als

verfassungswidrig anzusehen ist. Mit Nachdruck haben deshalb die genannten Vertreter der Partei die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes gefordert. Wie verlautet, haben die Vertreter der Partei auch eine Reihe administrativer und personeller Maßnahmen gefordert.

Schärfter Protest der Sudetendeutschen

„Der amtliche tschechische Bericht entspricht nicht dem wahren Sachverhalt.“

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: „Auf Grund der amtlichen Nachrichten, die vom Tschechoslowakischen Presbüro über die Vorfälle im sudetendeutschen Gebiet herausgegeben wurden, war die Sudetendeutsche Partei gezwungen, an zuständigen Stellen Protest einzulegen. Es ist neuerdings unmöglich geworden, den wahren Sachverhalt über die Erschießungen der Mitglieder der Sudetendeutschen Partei, Kamil Wenzl und Georg Hofmann in Eger, zu veröffentlichen, den der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Dr. Fritz Kühner, erhoben hat. Diese Darstellung ist neuerdings der Beschlagnahme verfallen. Die Sudetendeutsche Partei weist den amtlich herausgegebenen Bericht über die Erschießungen in Eger zurück, da er dem wahren Sachverhalt nicht entspricht und wird unmittelbar bei den zuständigen Regierungsstellen schärften Protest gegen eine die Tatsachen entstellende amtliche Berichterstattung vortragen.“

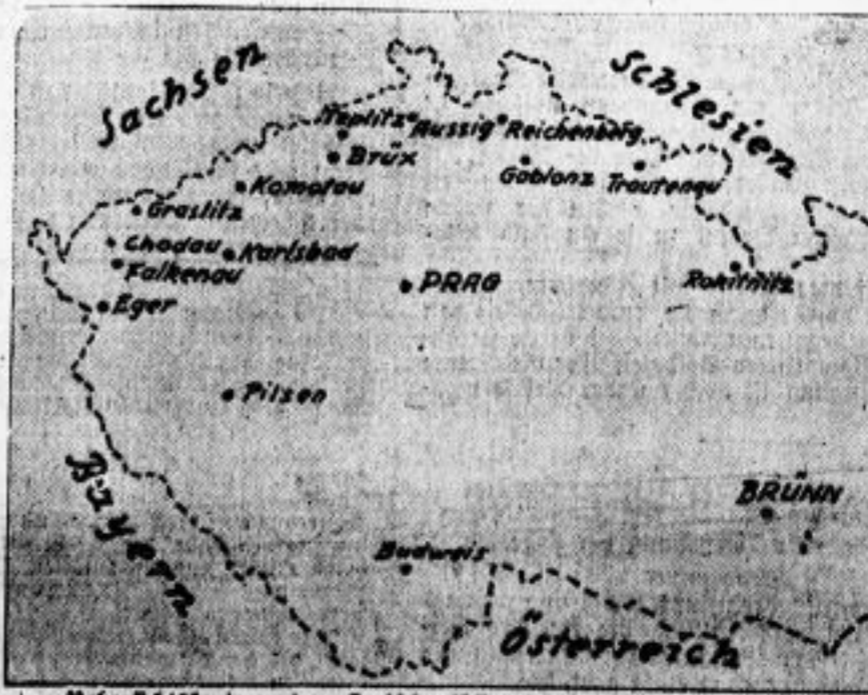
Nicht die Mörder — die Ermordeten sind schuld

Die „amtlichen Feststellungen“ fraglos.

Dieser Protest der Sudetendeutschen Partei richtet sich gegen die amtliche Erklärung der tschechischen Regierung, in der der Eindruck zu erwecken versucht wird, daß an der furchtbaren Bluttat von Eger nicht die Mörder, sondern die Ermordeten schuld sind. In dem amtlichen Bericht heißt es:

„Am 21. Mai 1938 kam es auf der von Eger auf den Goldberg führenden Straße in den frühen Morgenstunden zu einem bedauerlichen Ereignis, bei dem zwei Personen durch ihr eigenes Verschulden ums Leben kamen. Auf dieser Straße fuhr unter verdächtigen Umständen ein mit zwei Männern besetztes Motorrad. Beide Fahrer, in denen später der Landwirt Georg Hofmann, geboren 1892 in Fousau, politischer Bezirk Eger, dorthin zuständig, und Kamil Wenzl, geboren 1894 in Ober-Lohma, politischer Bezirk Eger, dorthin zuständig, festgestellt wurden, wurden durch Handaufheben und wiederholte Rufe eines Polizeiwachmannes in tschechischer und deutscher Sprache aufgefordert, stehenzubleiben. Dieser Aufforderung schenkten sie kein Gehör, verlangsamten die Fahrt nicht und fuhrten im Gegenteil mit dem Motorrad direkt auf den Polizeiwachmann zu, so daß dieser zur Seite springen mußte, um nicht überfahren zu werden. Deshalb gab der Wachmann aus seinem Gewehr einen Schuß ab, wobei er von der rechten Seite auf das Vorderrad des Motorrades zielte, um den Reiften zu beschädigen und so die Weiterfahrt unmöglich zu machen. Das Projektil traf jedoch beide Fahrer, da die Straße an dieser Stelle beträchtlich ansteigt. Wenzl verstarb in der in der Nähe befindlichen Kaserne die erste Hilfe zuteil, wo einer der beiden kurz darauf verstarb. Der andere, der in das Eger Krankenhaus übergeführt wurde, ist gleichfalls bald nach seiner Entlieferung gestorben. In der Angelegenheit wurde die allerstrengste Untersuchung eingeleitet und auch die Strafanzeige erstattet.“

Wir sind es langsam gewöhnt, daß jedes Vorgehen gegen Sudetendeutsche in der Tschechoslowakei in amtlichen



Übersichtskarte zu den Zwischenfällen in der Tschechoslowakei. Eibner-Baugenbora (M.)

Erklärungen ins Gegenteil verdreht oder abgestritten wird. Diese Methoden kennen wir seit Monaten. Die Darstellung aber, die man in Prag über den Mord an den beiden Deutschen in Eger gibt, zeigt allem die Krone auf. „Unter verdächtigen Umständen“ fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad dahin. Was war eigentlich verdächtig an dem Motorrad? Ferner: Ein Motorrad macht bekanntlich Geräusch; wie konnten die darauf sitzenden Männer die Aufforderung eines Wachmannes hören, der doch mindestens zwanzig bis dreißig Meter entfernt gestanden haben müßte? Die Feststellung, daß der Wachmann einen Schuß abgegeben habe, als das Motorrad nicht hielt, stellt ein glattes Schuldbekenntnis dar. Wenn einem tschechischen Wachmann irgendein Fahrzeug nicht gefällt, dann darf er ruhig darauf schießen! Kann man sich so etwas in einem zivilisierten Lande vorstellen?

Angewandt hat der Wachmann auf die Radfahrer gezielt, getroffen hat er aber die beiden darauffahrenden Personen, und zwar tödlich. Ein Schütze, der mit einem Gewehr auf die Reiter eines Motorrades schießt, muß damit rechnen, die darauf sitzenden Personen zu treffen. Sollte es sich also hier nicht doch um einen vordach-ten Mord handeln?

Es kommt hinzu, daß der eine der beiden auf dem Totenbett ausdrücklich noch einmal ausgefragt hat, daß er und sein Freund weder angerufen worden seien, noch sich überhaupt eine Person auf der Straße befunden habe. Sterbende pflegen stets die Wahrheit zu sagen. Es ergibt sich also, daß hier ein tschechischer Heldenmord aus dem Hinterhalt deutsche Bauern abgeschossen hat.

Am Schluß der Meldung heißt es dann, daß alle strengste Untersuchung eingeleitet worden sei. Warum eigentlich eine Untersuchung, wenn doch schon alles feststeht? Und Strafanzeige sei erstattet! Gegen wen, darf man fragen? Gegen die beiden Toten? Oder gegen den Wachmann, der doch angeblich beinahe totgefahren worden sei und sozusagen in der Notwehr zwei Menschen getötet haben soll? Auch dieser Satz zeigt wieder die bodenlose Verlogenheit der tschechischen Erklärung. Das Subtendendtschum hat hier Anspruch auf restlose Aufklärung dieser tschechischen Polizeimethoden der hemmungslosen Menschenjagd auf Deutsche, die nachgerade zu einem Sport der tschechischen Polizei geworden ist.

Die tschechische Polizei hat sich mit ihrer Erklärung in einen Wust von Lügen verstrickt. Man darf gespannt sein, mit welchen Ausreden sie nun versuchen wird, ihre „amtliche Erklärung“ zu deuten!

Eine Verlautbarung der SDB

Das Pressamt der SDB gibt eine Verlautbarung heraus, in der es u. a. heißt:

Der politische Ausschuss der Hauptleitung der SDB nahm Berichte der einzelnen Parteiamtsleiter aus allen Gebieten entgegen. Das Bild, das sich aus Grund dieser Berichte ergibt, läßt keinen Zweifel darüber, daß die Aufklärung und Begründung der Vorgänge der letzten Tage, wie sie der Ministerpräsident und der amtliche Bericht am Vortag gegeben hat, in keiner Weise ausreicht, um die aus dem deutschen Siedlungsgebiet mitgeteilten Maßnahmen im Rahmen der geltenden Gesetze als begründet erscheinen zu lassen.

Nach einem Hinweis auf die Vorsprache bei Hodža heißt es weiter:

Angesichts der Nachrichten aus der subtendeutschen Heimat muß der politische Ausschuss darauf beharren, daß im subtendeutschen Gebiet bereits ein Zustand eingetreten ist, der weder durch Beugung der Tatsachen noch durch Beschönigungen als normaler Verfassungszustand bezeichnet werden kann.

Es werden dann die Behauptungen des Auslands zurückgewiesen, daß das Subtendendtschum Schuld an den heutigen Maßnahmen trage, und betont, daß aus freien Stücken wiederholt anerkannt wurde, daß das Subtendendtschum Disziplin gehalten hat. Wenn die Regierung bereit sei, die innerpolitische Veruhigung herbeizuführen, so sei zu betonen, daß hierzu in der Tat von der Regierung Voraussetzungen geschaffen werden müßten.

Der politische Ausschuss stellt schließlich fest, daß die Ergebnisse der letzten zwei Tage Zweifel darüber aufkommen lassen, ob die Schaffung einer solchen Atmosphäre noch von gewissen tschechischen Kreisen gewünscht wird.

Englischer und französischer Schritt

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind in Fortsetzung der Versuche, eine Entspannung der gegenwärtigen Lage herbeizuführen, in Prag bringende Vorstellungen sowohl von der britischen wie von der französischen Regierung unabhängig voneinander erhoben worden, um eine friedliche Regelung der subtendeutschen Frage zu erreichen.

Sprengversuche auf deutschem Boden

Ein Zwischenfall an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze

Nach einer Mitteilung des Gendarmepostkontommandos Mittelbach haben am Sonnabend zwischen 12 und 14 Uhr zehn tschechoslowakische Soldaten auf deutschem Gebiet die von Verharisthal über die Thana auf das tschechoslowakische Gebiet führende Holzbrücke zu sprengen versucht. An verschiedenen Stellen der Brücke wurden zehn Kilogramm Protyl zu je ein halb Kilogramm angebracht.

Der Sprengstoff war bereits mit Randschnuren versehen. Der Anschlag wurde durch die Aufmerksamkeit von zwei deutschen Grenzbeamten verhindert, bei deren Veranlassen die tschechoslowakischen Soldaten über die Grenze flüchteten. Die Sprengung ist noch auf der Brücke montiert.

Seltene Haltung Englands

Eine unverständliche Darstellung der Lage

Die englische Nachrichtenagentur „Press Association“ hat eine amtlich beeinflusste Erklärung zur Lage in der Tschechoslowakei veröffentlicht, die jegliches Verständnis für die tatsächlichen Ereignisse vermissen läßt und geradezu mit der Prager Tendenz einig geht, die Verantwortung an den blutigen Zusammenstößen den Subtendendtschen zuzuschreiben.

Ausnahmezustand — ohne Bekanntgabe

Tschechisches Militär Arm in Arm mit den Kommunisten

Nachträglich gewinnt man aus Einzelheiten ein Bild von den unsinnigen und völlig unbegründeten Maßnahmen, die das Vorgehen der tschechischen Organe gegen die Subtendendtschen im Egerland kennzeichnen.

Völlig unbegründeter tschechischer Alarm

Während das ganze Egerland in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend friedlich im Schlafe lag — es war nirgends auch nur das geringste Anzeichen einer Unruhe zu bemerken — wurde plötzlich um Mitternacht Staatspolizei, Gendarmerie und Militär alarmiert. In den Städten begann ein geheimnisvolles Treiben, das sich die anässige deutsche Bevölkerung, aus dem Schlafe geschreckt, nicht zu erklären wußte.

Bis zu den Häusern bewaffnete Exekutive schlug Alleebäume um und errichtete Barrikaden aus ihnen und sperrte so jeden Zugang von einem zum anderen Bezirk ab. Die Polizei hatte Befehl erhalten, auf alle, die die nicht bekanntgegebenen Straßensperre zu passieren suchten, sofort zu schießen.

Da nicht das geringste Vorlag, bleibt nur die Annahme übrig, daß irgendeine Behörde von einem tschechischen oder roten Provokateur durch eine ungeheuerliche Alarmanricht aufgeschreckt worden war, und diese Behörde in blinder Angst den sofortigen Ausnahmezustand — allerdings ohne ihn öffentlich zu verkünden — über das völlig friedliche Egerland verhängte.

Zufällig war auch noch nichts geschähen, sondern es dann kam, das geschah erst als Folge dieser völligen pflosigkeit, die sich auch darin äußerte, daß z. B. in Aisch

sch in der Nacht zum Teil mit vorgehaltenem Revolver astatos requiriert wurden, auf denen man Kinder und Frauen der tschechischen Beamten ins Landesinnere überdrerte. In dieses Durcheinander fiel die entsehlte Bluttat von Eger, die zwei Subtendendtschen das Leben kostete.

Während des ganzen Sonnabend war die Lage in den Städten Eger und Aisch außerordentlich gespannt. Zu der staatlichen Exekutive gesellte sich schwer bewaffnet die „Nationale Garde“ der Tschechen.

Von besonderem Interesse ist es aber, daß in Aisch die sogenannte „rote Wehr“ (die Kampforganisation der Marxisten) auf Aufforderung der Behörden mit den Sicherheitsdienst übernahm. Schließlich kam es soweit, daß Kommunisten in Zivil mit tschechischem Militär zusammen in dem Walde zwischen Aisch und Eger patrouillierten. Es wurden sogar einige Kommunisten militärisch eingeseidet.

Trotz dieser ungeheuren Provokation bewahrte die deutsche Bevölkerung Ruhe.

Im ganzen gesehen ergibt sich augenblicklich im ganzen Egerland das Bild, daß eine durch nichts begründete Alarmanahme einen zum Zerreißen gespannten Zustand geschaffen hat.

Damit ist der Beweis geliefert, daß die Exekutive aus psychologischen Gründen nicht in der Lage ist, die Ruhe und Ordnung zu garantieren, während die subtendeutsche Bevölkerung und die Subtendendtsche Partei jede Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ruhe leisten könnten.

Eger und der Londoner Rat

Seit nunmehr 20 Jahren erzählen die tschechischen Staatsmänner nach innen und nach außen, welche Maßnahmen sie zu ergreifen gedenken, um den Minderheiten des tschechischen Nationalitätenstaates das Leben in der Tschechoslowakei glücklich und angenehm zu gestalten. Seit ebenso langer Zeit haben diese Minderheiten einen heroischen Kampf gegen den tschechischen Terror geführt, weil ihnen jegliches, selbst das selbstverständliche Menschenrecht, von dem tschechischen Staatenvolk verweigert worden ist.

Als die Dinge sich in den letzten Wochen und Monaten in der Tschechoslowakei immer mehr zu einem Standal entwickelten und das Ausland mit wachsenden Bedenken diese innerpolitische Entwicklung der Tschechoslowakei beobachtete, da entschloß sich die Prager Regierung ansehend zu einem versöhnlichen Schritt: sie kündigte ein Nationalitätenstatut an, das angeblich alle die in den langen Jahren geäußerten Wünsche der Minderheiten berücksichtigen sollte. Man hat dieses sogenannte Nationalitätenstatut auch in London und Paris notifiziert und dort den Eindruck zu erweiden versucht, als sei die tschechische Regierung glücklich, endlich der Welt zu beweisen, was für anständige und vornehme Leute es sind.

Der tschechische Ministerpräsident Hodža hatte in einer Rundfunkrede wieder sehr schöne Worte gebraucht, um klarzumachen, welche Absichten Prag mit seinen Minderheiten hege, aber es sind nur Worte. Während aber Hodža sprach, knüppelten tschechische Gendarmen und tschechisches Militär die Subtendendtschen nieder. In allen diesen Fällen waren tschechische Kommandos mit oder ohne Uniform die Angreifer. Das weisen allein die Verlustlisten auf, die nur auf subtendeutscher Seite zu verzeichnen sind.

Nun sind auch die ersten Blutopfer als Folge der jüngsten tschechischen Verfolgungshege gegen die Subtendendtschen zu verzeichnen: In der Morgenfrühe des letzten Sonnabend wurden zwei subtendeutsche Bauern auf der Heimfahrt von Eger von tschechischen Bedenklichen vom Motorrad geschossen. Das Verhalten des tschechischen Militärs und der tschechischen Polizei nach dieser Mordtat läßt keinen Zweifel an der Absicht des Mordes. Auch die amtlich von Prag ausgegebene Mitteilung über diese Bluttat von Eger beweist, daß die amtlichen Stellen auch in diesem ganz klar liegenden Fall die Dinge auf den Kopf zu stellen versuchen, indem sie nach bewährtem Muster den Erschossenen die Schuld beizumessen suchen. Dieser Vertuschungsversuch scheitert an dem Bericht, den der eine tödlich Verletzte noch kurz vor seinem Tode dem subtendeutschen Abgeordneten Dr. Köllner diktiert hat. Sterbende lügen nie! Die Prager Regierung aber hat ein Interesse daran, die Wahrheit über den Mord von Eger zu verneinen. Ihre Zensurweisungen an die Presse lassen ihre darin liegende Absicht nur zu deutlich erkennen. Die Zensurklenden in den subtendeutschen Zeitungen sind Schuldbeweise für die Prager Regierung.

Um so unverständlicher ist die Erklärung, die von amtlicher englischer Seite jetzt zu der Lage in der Tschechoslowakei ausgegeben wird. Es ist schon mehr als naiv, wenn jetzt in London angesichts der zahlreichen Terroropfer auf subtendeutscher Seite davon gesprochen wird, „die tschechische Regierung habe „bereitwillig und herzlich“

auf den Rat geantwortet, der ihr gegeben worden sei“. Diese „Bereitwilligkeit“ der Tschechen, den Subtendendtschen die ihnen durch Genf zugebilligten und garantierten Rechte einzuräumen, vernimmt man in amtlichen tschechischen Erklärungen und Genfer „Beschüssen“ seit 20 Jahren. Dieser „Bereitwilligkeit“ sind aber nie die Taten gefolgt! Das weiß man auch in London. Und wenn jetzt die Subtendendtschen Garantien verlangen, bevor sie sich an den Verhandlungstisch mit den Prager Vertretern setzen, dann wird die Berechtigung dieser Forderungen gerade durch den Egerer Mord in ihrer Notwendigkeit unterstrichen. Auch in England, wo ja die Demokratie zu Hause sein soll, sollte man für diese Forderung Verständnis haben, nachdem man sich in den letzten Monaten in englischen politischen Kreisen über die unhaltbaren Zustände in der Tschechoslowakei besondere Gedanken gemacht hat. Es wirkt deshalb recht eigenartig, daß man in London gerade in dem Augenblick eine tschechenfreundliche Erklärung veröffentlicht, wo die Mordtat von Eger und die darauffolgende von der tschechischen Regierung getroffenen Maßnahmen eindeutig Absichten der Prager Regierung gegen das Subtendendtschum erkennen lassen. Daß die Londoner Regierung damit nicht die öffentliche Meinung ihres Landes einmütig auf ihrer Seite hat, dürften die verschiedensten Auslassungen der englischen Berichterhalter in der Tschechei klar erkennen lassen.

Diese Mordtatsche von Eger sind nicht das Werk eines Fanatikers, sie sind Symptom für die Einstellung der Tschechen gegen das Deutsche. Entweder weiß man in diesen Kreisen der Terroristen, daß die in Prag gebrauchten Worte nur Kulisse sind, um die wahren Absichten zu verbergen, oder aber die Bluttat von Eger beweist, daß die Prager Regierung den tschechischen Terror nicht mehr jagen kann. Daraus deutet auch die Mobilisierung eines Reservistenjahrganges, für den die Begründung gegeben wird, es handele sich um eine Maßnahme zur Garantieung der inneren Sicherheit. Es rächt sich jetzt, was man in zwanzig Jahren hat treiben lassen: Den gewollten fanatischen Haß der Tschechen gegen den subtendeutschen Volksteil, der geschürt wurde durch behördliche Maßnahmen zur politischen Entrechtung und wirtschaftlichen Verelendung des Subtendendtschums. Das Blut der subtendeutschen Bauern kommt über die Prager Regierung. Sie hat die Verantwortung zu tragen gegenüber allen Völkern, die sich daraus ergeben müssen. An der Tatsache kann Prag nicht vorbeikommen, daß es die fortgesetzten Provokationen der Subtendendtschen durch tschechische Polizei und Militärorgane geduldet hat. Daß sie nichts unternommen hat, um das subtendeutsche Volkstum vor den Gewaltmaßnahmen tschechischer Fanatiker zu schützen.

Die Mobilisierung eines Reservistenjahrganges und die Zurückführung von tschechischen Beamtenfamilien ist keine Maßnahme zur Beruhigung. Offenbar hat man gerade dem Militär eine Polizeikontrolle zugeordnet, demselben Militär, das in der Vergangenheit immer wieder bewiesen hat, daß es von Haß gegen das Subtendendtschum überflutet ist. Herr Hodža hat gesprochen, — sein Militär hat gemordet. London aber stellt die „herzliche Bereitwilligkeit“ der Prager Regierung fest, den ihr gegebenen Rat zu befolgen! Sind die Blutopfer von Eger die Auswirkung dieses Rats?

Es ist wahrhaftig eine starke Zumutung an die Subtendendtschen, in aller Ruhe mit einer Regierung zu verhandeln, deren Polizeiorgane und Militär ungestraft auf friedliche Bürger wahre Menschenjagden veranstalten und Straßensperren wie Freiwälder abschließen dürfen. Die englischen Regierungskreise sollten sich, anstatt solche abwegigen und bestemmenden Erklärungen abzugeben, erst einmal ernsthaft über den tschechischen Terror in den subtendeutschen Städten und Dörfern unterrichten. Dann würden sie sofort Verständnis für die subtendeutsche Garantieforderung haben.

Grenzsperrre gegen Ungarn

Ungarischer Schritt in Prag.

Der „Vester Lloyd“ schreibt: Die tschechoslowakische Regierung hat, wie wir erfahren, außer der Einberufung

von zwei Jagdgruppen auch eine teilweise Grenzsperrung gegenüber Ungarn verfügt, indem tschechische Staatsbürger die Ausreise nach Ungarn und ungarische Staatsbürger die Einreise nach der Tschechoslowakei verweigert wird. Auch ist hier die Nachricht eingetroffen, daß tschechoslowakischerseits militärische Maßnahmen an den ungarischen Grenzen getroffen wurden. Diese Nachrichten haben in der ungarischen Hauptstadt Befremden hervorgerufen.

Wie uns, so fährt der „Pester Lloyd“ fort, aus Prag gemeldet wird, hat die ungarische Regierung in Prag mitteilen lassen, daß diese Grenzsperrmaßnahmen als unfreundliche Handlung betrachtet werden. Von maßgebender tschechischer Seite wurde dazu versichert, daß es sich nur um „vorläufige Verfügungen untergeordneter Behörden“ handle und die Maßnahmen unverzüglich zurückgezogen würden.

„Soldaten ohne Befehl“

Feierkunde auf dem Annaberg

Die Einweihung des vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf dem historischen Boden des Annaberges in Oberschlesien für alle deutschen Freikorps errichteten Ehrengeländes gestaltete sich zu einer erhebenden Ehrung der „Soldaten ohne Befehl“. In den schweren Zeiten nach dem Kriege nahmen sie in den deutschen Freikorps-, Grenz- und Selbstschutzbundverbänden den Kampf gegen innere und äußere Feinde auf und verteidigten die deutsche Sache mit Opfern an Gut und Blut.

Wohl 25 000 Volksgenossen, unter ihnen zahlreiche Freikorpskämpfer aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches, waren mit den Amtswaltern des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, den Kameraden des NS-Reichskriegerbundes und führenden Männern aus Partei, Staat und Wehrmacht in der neuen Weibestätte am Annaberg zu einer ergreifenden Feierkunde vereint. Auch amtliche Vertreter der Kriegsgräberfürsorge aus Italien, England und Frankreich wohnten der Feier bei.

Nachdem Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner einen Kranz niedergelegt hatte, gedachte der Bundesführer des VDK, Dr. Gulek, in einer Ansprache der Toten und übermittelte die Grüße des Führers. Ministerialrat Springorum übernahm dann im Namen des Reichsinnenministers das Ehrenmal in die Obhut des Reiches.

Zur Stunde der Weihe wurden im Auftrage des Bundesführers des VDK an allen in Deutschland befindlichen Gräbern und Denkmälern für die gefallenen Freikorps-, Grenz- und Selbstschutzkämpfer Kränze niedergelegt.

Warum Deutschlandflug?

Zum Beginn der größten luftsportlichen Veranstaltung der Welt.

Von Generalleutnant Christiansen, Korpsführer des NS-Fliegerkorps

Wenn in diesen Tagen immer wieder in der deutschen Presse über die Vorbereitungen zum nun beginnenden Deutschlandflug 1938 geschrieben wurde und dabei die Größe dieses in der ganzen Welt einzig dastehenden luftsportlichen Ereignisses zum Ausdruck kam, dann tauchte begreiflicherweise auch die Frage auf: Warum Deutschlandflug?

Mit vollem Recht kann man den Deutschlandflug 1938 als die größte luftsportliche Veranstaltung der Welt bezeichnen, denn noch nie hat es einen Wettbewerb gegeben, der eine solche Beteiligung sah. Von diesem Grundsatze mußte ausgegangen werden bei allen Handlungen und Vorbereitungen.

Der Deutschlandflug ist eine von dem NS-Fliegerkorps vom Führer gestellte bestimmte Aufgabe, die in der Hauptsache darin besteht, die fliegerischen Eigenschaften der Besatzungen zu überprüfen und die Güte unserer Sportflugzeuge zu erproben. Das fliegerische Geschehen des Deutschlandfluges wird jedoch durch die den fliegenden Besatzungen gestellten Sonderaufgaben noch lebendiger gestaltet, zu deren Durchführung eine gewaltige Organisation erforderlich ist.

So bedeutet der Deutschlandflug 1938 auch für die Bodenorganisation eine ungeheure Übung, die in der Gemeinschaftsleistung, fliegende Besatzungen und Bodenpersonal, zum Ausdruck kommt. Es sei hierbei ganz besonders herausgestellt, daß der Mann auf dem Boden genau so wichtig ist wie der Flugzeugführer und daß der eine ohne den anderen nicht auskommen kann.

Wenn dadurch Sinn und Zweck des Deutschlandfluges kurz umrissen wurden, so ist das große Ziel dieser luftsportlichen Veranstaltung darin zu erblicken, den fliegerischen Gedanken in einer Gemeinschaftsleistung nach dem Willen des Führers in die weitesten Kreise des deutschen Volkes zu tragen. Das gesamte deutsche Volk soll für den Gedanken der Luftfahrt gewonnen werden, soll teilnehmen an der dem NS-Fliegerkorps gestellten Aufgabe.

Deshalb ist es mein Wunsch, daß neben den aktiven Männern des NS-Fliegerkorps auch die Förderer und darüber hinaus aber auch alle Volksgenossen sich einschalten in das Geschehen des Deutschlandfluges 1938. Auch der Förderer soll sich als Sturmmann betrachten, nur auf einem anderen Gebiete. Er soll sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß er ein Mitkämpfer der deutschen Fliegerei ist, und es als seine Ehrenpflicht ansehen, für die Vertiefung des fliegerischen Gedankens seine ganze Kraft einzusetzen.

So sollen die Teilnehmer des Deutschlandfluges 1938, die fliegenden Besatzungen, Bodenpersonal und Förderer eine Familie sein, denn nur so, daß wir Schulter an Schulter marschieren, getragen von dem unerschütterlichen Glauben an die Größe unseres deutschen Vaterlandes, ist es möglich, die dem NS-Fliegerkorps vom Führer gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Deshalb soll der Deutschlandflug 1938 ausfallen in dem unerschütterlichen Treueglauben an unseren Führer, der uns durch seinen Reichsluftfahrtminister, Generalfeldmarschall Hermann Göring, diese herrliche Aufgabe stellte.

Deutschlandflug zum deutschen Wien

Hermann Göring gibt den Start frei

Am Vorabend des Starts zum Deutschlandflug 1938 hielt der Schirmherr der deutschen Luftfahrt, Reichsminister Generalfeldmarschall Hermann Göring, über alle deutschen Rundfunksender eine Ansprache, in der er ausführte: Morgen beginnt der Deutschlandflug 1938. Wiederum eine erneute Leistungsprüfung von Mannschaft und von Flugzeug. Einzelleistung wie Mannschaftsleistung sollen gewertet werden, wobei wir aber wissen, daß im Zeichen des Nationalsozialismus die Gemeinschaftsleistung die entscheidendere und wichtigere ist.

Dieser Flug soll weiterhin ein Ansporn sein für das ganze deutsche Volk, besonders für die deutsche Jugend, um ihr zu zeigen, wie notwendig es ist, daß eine Nation eine starke Luftfahrt besitzt, und diese Jugend soll verstehen, daß es an ihr liegt, ob die Luftfahrt stark und mächtig werden kann. Denn es ist das Vorrecht Insoberkeit der Jugend, Flieger in Deutschland zu sein.

Gleichzeitig soll dieser Flug auch ein neuer Beweis für die Bedeutung der Luftfahrt sein. Er führt wiederum über alle deutschen Lande. Aber ein neues, schönes Moment ist hinzugekommen. Zum ersten Male werden die Deutschlandflieger über Großdeutschland fliegen, zum ersten Male brausen sie auch über die befreite Ostmark und bringen ihr die Grüße der deutschen Luftfahrt.

Von den Teilnehmern verlange ich höchsten Einsatz und größtes Können. Sie müssen überzeugt sein, daß außer Wagemut auch die notwendige Einsicht herrschen muß. Nicht allein persönlicher Mut soll hier unter Beweis gestellt werden, sondern ebenso wichtig, noch weit wichtiger sogar ist es, die Lösung der gestellten Aufgaben herbeizuführen. Diese Aufgaben werden und sollen nicht leicht sein, denn es ist eine Prüfung höchster Leistung, die an die Teilnehmer gestellt wird.

Seid überzeugt, daß das ganze deutsche Volk teilnehmen wird an dieser wichtigen Flugveranstaltung, denn die Nation steht mit Stolz und Liebe auf ihre Fliegerei, insbesondere auf ihre Luftwaffe. Das Volk hat diese Liebe, weil es volles Vertrauen hat auf das hohe Können unserer Flieger, auf die Güte des ihnen anvertrauten Materials und vor allem auf die sichere Siegesgewissheit seiner Flieger.

Indem ich nun den Start freigebe, wünsche ich aus vollem Herzen der Veranstaltung vollen Erfolg und allen meinen Fliegern die Siegespalme. Heil Hitler!

Wettkampf über drei Millionen km.

Sonntag morgen starteten auf den Standortflughäfen von 15 NS-Gruppen 300 Maschinen zum größten luftsportlichen Wettbewerb aller Zeiten, dem Deutschlandflug 1938, der nach acht schweren Kampftagen am kommenden Sonntag in Wien, der Hauptstadt der deutschen Ostmark, endet. Auf einer Strecke von drei Millionen Kilometern — etwa 8000 Kilometer entfallen auf jedes einzelne Flugzeug — wird der Sieger ermittelt. Ihm winkt als höchste Auszeichnung der Vandeypreis des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring.

80 Wertungsplätze

Die Aufgabe, die den teilnehmenden Verbänden von je drei Flugzeugen, der Kette, gestellt ist, verlangt, möglichst viele der im gesamten Großdeutschen Reich zwischen Ems und Hensburg, Offenburg und Litzki liegenden achtzig Wertungsplätze zu erfassen. Dazwischen sind Reiseflüge über Strecken bis zu 1200 Kilometer zurückzulegen und Sonderaufgaben zu lösen. Der Verbandsführer muß seine Maschinen so einsehen, daß sie alle Wertungsplätze — vielleicht sogar zweimal — innerhalb der vorgegebenen Fristen anfliegen. Die fliegerischen Fähigkeiten des Piloten werden einer genauen Prüfung, besonders bei der Hindernis-Ziellandung, unterzogen. Vor schweren Aufgaben steht auch der Ortler. Am 22. Mai müssen sich alle Verbände auf den zugewiesenen Sammelflughäfen treffen, um dann am Schlußtag in einzelnen Wellen das Ziel Wien-Aspern in einem Pünktlichkeitswettbewerb zu erreichen.

Kurz vor dem Start am Sonntag sprach der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, Generalleutnant Christiansen, der, wie auch zehn NS-Gruppenführer, aktiver Teilnehmer ist, von Rangsdorf aus über die deutschen Sender zu den auf den Startplätzen angetretenen fliegenden Besatzungen, zum Bodenpersonal und zu allen deutschen

Volksgenossen. In seiner Ansprache hob er hervor, daß in diesem Jahre im Deutschlandflug der größte fliegerische Wettbewerb startet, den Deutschland und die Welt zu sehen haben. Kameradschaftlich vereint und verbunden fliegt mit uns zusammen die Luftwaffe, das NS-Fliegerkorps und die Flieger-HJ. Eine große Gemeinschaft der Kameradschaft, ein Geist des Nationalsozialismus.

Wir alle danken dem Führer, daß er uns diese große Aufgabe gestellt hat. Und wir danken unsere Fliegerkameraden und Schirmherrn Generalfeldmarschall Göring, daß er uns diese große Aufgabe vermittelt hat. Im Geiste dieser Männer und unter den alten Falkenflugplänen, der alten Kampfpläne des Nationalsozialismus, wollen wir unseren Flug antreten.

Am Hauptstartplatz des Deutschlandfluges

Der Reichsportflughafen Rangsdorf im Süden Berlins war der Hauptstartplatz des Deutschlandfluges und Ausgangspunkt für 63 Maschinen. Nach der Ansprache des Korpsführers begaben sich die Besatzungen an die in vier Reihen aufgestellten Flugzeuge mit dem schwarzen Wettbewerbszeichen im roten oder blauumrandeten weißen Kreuz. Die Maschinen mußten entsprechend der Ausschreibung von den Piloten und Orten selbst startfertig gemacht werden. Kurz vor 8 Uhr bestiegen Korpsführer Christiansen, Oberregierungsrat Rütler, Generalmajor Ritter von Greim, Major Braun, Ministerialdirigent Mühlig-Hofmann und Ministerialrat Arndt die drei Klemm Kl 35/504 des Reichsluftfahrtministeriums, die das Wettbewerbszeichen A 1 aufweisen und rollten zum Start. Pünktlich um 8 Uhr gab dann Generalmajor Voerger in Anwesenheit von höheren Offizieren der Luftwaffe, von SA- und HJ-Führern das Startzeichen. An diesem ersten Tag des Deutschlandfluges haben die Teilnehmer im Verbandsflug in den vier verschiedenen Gruppen die Mindeststrecke von 1000 bis 1300 Kilometer zurückzulegen und müssen bis 20.30 Uhr auf einem Landflughafen zur Uebernachtung landen.

Berzogener Start in Dresden

In Dresden herrschte so schlechtes Wetter, daß der Start zum Deutschlandflug zum vorgegebenen Zeitpunkt, um 8 Uhr, nicht erfolgen konnte. Der Flugplatz in Dresden-Klotzsche mußte gesperrt werden. Trotzdem war alles schon frühzeitig auf den Beinen. Pünkt 7 Uhr traten die gemeldeten Mannschaften an und hörten die Uebertragung der Rede des Korpsführers Christiansen.

Die Maschinen standen startfertig in der großen Halle. Es verging jedoch Stunde um Stunde, und immer noch war eine Freigabe des Platzes nicht möglich. 9.35 Uhr trafen schließlich überraschend bei strömendem Regen drei Maschinen der Luftwaffe ein, die um 8 Uhr in Breslau aufgestiegen waren. Die Flieger hatten nicht Kenntnis davon gehabt, daß Dresdens Flugplatz gesperrt ist.

Endlich, um 10.45 Uhr, war es soweit, daß die Freigabe des Platzes erfolgen konnte. Nun setzte sofort lebhaftes Treiben ein. Die Maschinen wurden aus der Halle gebracht, und wenig später schon konnte der erste Verband, S 1 Focke Wulf 44 (NS-Gr. 7, Ube-Soale) starten, dessen Führer NS-Gruppenführer Zimmermann ist. Nach den Verbänden S 1, C 1, S 6 und A 2 aus dem Reich der NS-Gr. Gruppe 7, die vorchriftsmäßig ihre Zielstufen erreichten, konnte auch der Verband B 2 (NS-Gr. Standarte 39 Leipzig) vom Flugplatz Dresden auf die Reise gehen. Von den neun am Deutschlandflug teilnehmenden Verbänden innerhalb der Gruppe 7 konnten bisher also fünf starten, während die restlichen wegen des schlechten Wetters den Heimatflughäfen nicht verlassen bzw. den Ausgangsflughäfen nicht angelogt haben. Sie wurden neutralisiert und erhielten einen Durchschnittswertungspunkt.

Drei der für Dresden vorgegebenen Mannschaften konnten am Sonntag wegen des schlechten Wetters die Landeshauptstadt nicht anfliegen, und zwar der Verband S 7 (Reichsluftfahrtministerium Luftwaffeninspektion 5 Leipzig), Verband B 2 (NS-Gr. Standarte 39 Leipzig) und Verband B 3 (NS-Gr. Standarte 36 Halle). Diese drei Verbände werden von einem anderen Startplatz aus den Kampf aufnehmen.

Zielversprechender Beginn

Der Deutschlandflug 1938 hatte bereits am ersten Tage einen einzigartigen Erfolg zu verzeichnen. Trotz ungünstigen Wetters kam es zu einem hart umkämpften Kampf um die ersten hundert Punkte. Ueber die Plätze München-Frien, Nürnberg, Erfurt, Dresden und Stuttgart mußte allerdings Startverbot wegen unsichtiger Witterung verhängt werden. Einer der am meisten aufgefuchsten Uebernachtungshäfen ist Hannover; dort trafen 120 Maschinen ein. Korpsführer Christiansen landete am Nachmittag auf dem Flugplatz Königberg-Devau und startete nach Elbing.

Touren / Spiel / Sport

SSB, Schalle, Fortuna und Hannover

Die vier Gruppensieger der Fußballmeisterschaft. Die Vorkämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft sind abgeschlossen. Die Gruppensieger heißen: Hamburger SSB, Schalle 04, Fortuna Düsseldorf und Hannover 96. Damit ist Nord- und Westdeutschland je zweimal in den Endkämpfen vertreten, während der ehemals so starke Süden diesmal ganz ausgefallen ist.

Die Entscheidung zugunsten Schalles fiel am Sonntag mit dem hohen Sieg des Titelverteidigers mit 6:1 (4:0) über Dessau 06. Hannover 96 erkämpfte sich seinen Gruppensieg durch den Gewinn auch des Rückspiels in Nürnberg gegen den 1. FC Nürnberg mit 2:1 (1:1). Der 3:2 (1:1)-Sieg von Eintracht-Frankfurt über den Hamburger SSB genigte nicht mehr, um die Gruppenmeisterschaft der Norddeutschen zu gefährden. Fortuna-Düsseldorf siegte mit 3:1 (0:1) über VfV. Metz, während Alemannia-Aachen mit 2:0 (2:0) über Hanau 93 erfolgreich blieb.

Hodenflug mit 4:0 gegen die Schweiz

Runde schloß alle vier Tore gegen die Schweiz. Zu einem neuen schönen Sieg kam der deutsche Hodenflug am Sonntag in Stuttgart. Dort fand als Vorkampf zum Fußballkampf gegen Aston Villa das Hodenflug-Treffen gegen die Schweiz statt. Vor rund 40 000 Zuschauern kam Deutschland mit 4:0 (1:0) zu einem sicheren

Siege. Sämtliche vier Tore des Tages wurden von dem Frankfurter Kunz erzielt, der erst in letzter Minute als Ersatzmann eingewechselt worden war.

Deutscher Tennissieg über Norwegen

Deutschland hat in den Tenniskämpfen um den Davis-Pokal bereits die dritte Runde erreicht. Der zum Siege über Norwegen erforderliche dritte Punkt wurde bereits am zweiten Spieltage erzielt, als das deutsche Doppel Gentel-v. Metzka einen überaus leichten Sieg über Norwegens Spieler Haanes-Jenssen davontrug. Die beiden Deutschen ergänzten sich ausgezeichnet und ließen ihren Gegnern niemals die Möglichkeit zur Entwicklung. Mit 6:1, 6:2, 6:3 wurde das Doppel gewonnen, so daß damit schon die Entscheidung gefallen war.

Am Sonntag konnte daher auf den Einsatz Gentels verzichtet werden, der sich wegen seiner auf der Weltreise erlittenen Verletzung immer noch schonen muß. Dieser Punkt wurde also kampflös an Norwegen abgegeben; dagegen gewann v. Metzka — diesmal völlig unbesungen spielend — den Kampf gegen Jenssen mit 6:1, 6:0, 6:0, praktisch also dem gleichen Ergebnis, das Gentel gegen den Norweger erzielt hatte. — Göpfert gewann einen Schachkampf gegen Norwegens Tennismeister Haanes mit 6:3, 8:6, 6:2, und bewies damit seine großen Anlagen.

Große Kämpfe auf der Aous

Wahl (BMW) erzielte schnellste Zeit des Tages. Die Internationalen Motorrad- und Sportwagenrennen

